Schwerter Zeitung

„...erter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal ...spreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 262 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 7. November 1931 64. Jahrgang

Fragen der Volkswirtschaft

West- und Osthilfe - Landwirtschaft - Wie gestaltet sich der Brotpreis?

Auf der Tagesordnung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages standen Anträge, die landwirtschaftliche Fragen betrafen. Nationalsozialisten und Deutschnationale nahmen an den Beratungen nicht teil. Zunächst gab ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums Auskunft auf Fragen des Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) über

die künftige Gestaltung der Osthilfe

Er erklärte, in völligem Einvernehmen zwischen Reich und Preußen sei der Dualismus in der Spitzenstellung, nämlich der Oststelle bei der Reichskanzlei, beseitigt worden, der bisher wichtige Entscheidungen manchmal verzögert habe.

Die Osthilfe unterstehe in Zukunft nur noch dem Reichskommissar.

Bei den Landesstellen in den Provinzen würden die preußischen Beamten noch weiter mitarbeiten. Die Landwirte erhielten unmittelbar nur so viel Geld, damit sie bis zur nächsten Ernte die Betriebe durchhalten könnten; in der Hauptsache gingen die Mittel an die Gläubiger. Während früher drei Viertel in bar gezahlt worden seien, könne künftig nur noch ein Viertel in bar gezahlt werden; drei Viertel würden in unbarer Form gewährt, nämlich als Ablösungsscheine oder als Verpflichtungsscheine. Es sei nicht richtig, daß die Regierung Versprechungen abgegeben habe, die sie nicht habe erfüllen können. In der Zeit, als das Osthilfegesetz gemacht wurde, habe man noch mit der Möglichkeit rechnen können, die für die nächsten Jahre zu erwartenden Eingänge aus der Industrieaufbringungsumlage vorzufinanzieren sowie auf dem Geldmarkt Kapital aufzunehmen. Die wirtschaftliche Entwicklung, die niemand habe voraussehen können, habe diese Hoffnungen zerschlagen. Auch die Rentabilität der Landwirtschaft, die eine Voraussetzung für die Osthilfe gewesen sei, sei leider noch nicht vorhanden. Das Abgleiten der Grund- und Bodenpreise in einer nicht voraussehbaren Form habe den Preis der umschuldungsfähigen Betriebe sehr verringert. Mitteilungen über das, was die Reichsregierung in Anbetracht der veränderten Situation unternehmen werde, könnten heute nicht gemacht werden, da die Ernennung des neuen Ostkommissars unmittelbar bevorstehe und ihm vorbehalten bleiben müsse, die notwendigen Entscheidungen herbeizuführen.

Abg. **Ehrhardt** (Zentr.) bedauerte, daß die ursprünglich erwartete Hilfe der Landwirtschaft durch die Osthilfe nicht eingetreten sei. Das Reich sollte einmal eine Uebersicht herausgeben, wieviel Geld schon gegeben worden sei, verteilt nach den Größenklassen. Mit der Entschuldungsaktion allein seien die Ostfragen nicht gelöst, natürlich sei es unter den heutigen Verhältnissen kaum möglich, eine einheitliche Linie zu finden.

Abg. **Diernreiter** (Bayer. Vp.) erklärte, man sollte das Schwergewicht der Hilfsaktionen darauf legen, die Betriebe den alten Besitzern zu erhalten.

Abg. **Bachmann** (Landv.) wies darauf hin, daß seine Fraktion 1930 einen Antrag eingebracht habe, der der Landwirtschaft im Westen Hilfe bringen sollte. Inzwischen hätten sich die Verhältnisse derart verändert, daß man sich nicht auf eine Ost- und Westhilfe beschränken dürfe, sondern die Reichsregierung müsse eine allgemeine Hilfsaktion für die gesamte Landwirtschaft durchführen.

Hiermit war die Aussprache über die Osthilfe erledigt, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden.

Nunmehr folgte

die Beratung der Reichswesthilfe

Hierzu lagen zwei Anträge vor: einer vom Landvolk und ein anderer von deutschnationaler Seite. Die darin verlangten Hilfsmaßnahmen sollen sich lediglich auf Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft beschränken.

Ministerialrat Dr. Müller vom Reichsministerium des Innern bat, beide Anträge als erledigt zu betrachten, da sie durch die seit langem im Gange befindlichen Hilfsmaßnahmen für den notleidenden Westen als erfüllt anzusehen sind. Die Reichsregierung habe nicht nur für die Landwirtschaft ausschließlich, sondern auch insbesondere für Kleingewerbe, Handwerk, Einzelhandel und ganz besonders die notleidende Grenzindustrie Förderungsmaßnahmen ins Auge gefaßt. Die im Haushalt 1930 zur Hebung der durch die neue Grenzziehung und lange Besatzungsdauer notleidend gewordenen Gebiete des Westens bereitgestellten 20 Mill. RM. sind zum größten Teil nunmehr verbraucht. Im Hinblick auf die sehr verwickelten Verhältnisse im Westen glaubte der Vertreter der Reichsregierung, von einer Festlegung in Gesetzesform abraten zu sollen, damit sich die Maßnahmen der Reichsregierung den auftretenden Bedürfnissen besser anpassen können.

Dr. Müller gab die Grundsätze für die Verteilung der Westhilfe bekannt und schloß:

So schwer sich auch das finanzielle Problem für das Reich anläßt, so muß doch das Mögliche, um die Grenze zu stärken, geschehen.

Dem Wunsche des Regierungsvertreters entsprechend wurden die zur Westhilfe vorliegenden Anträge als durch die Maßnahmen der Reichsregierung erledigt erklärt.

Angenommen wurde eine Entschließung des Abg. **Bachmann** (Landvolk), worin die Reichsregierung ersucht wird, bei Verteilung der Mittel aus der Reichswesthilfe und aus ähnlichen Etatspositionen die Landwirtschaft entsprechend ihrer Bedeutung und angesichts ihrer besonderen Notlage in erhöhtem Umfange zu berücksichtigen. Auch soll die Reichsregierung Vorsorge dafür treffen, daß die Mittel nicht schematisch, sondern nach wirtschaftlichen Zusammenhängen im Rahmen des Gesamtprogramms der Reichsregierung zur Förderung der Landwirtschaft und zur Stützung besonders gefährdeter Gebiete und Zweige derselben Verwendung finden.

Es folgte die Beratung der Anträge über

Kredite und Zinsen der Landwirtschaft

Angenommen wurde ein Antrag der Staatspartei, auf die Länderregierungen dahingehend einzuwirken, 1. daß alle Pachtzinsstundungen und Erlasse, die den Domänenpächtern gewährt werden, anteilig auch den Unterpächtern zugutekommen; 2. daß die Kleinpächter und Parzellenpächter, die staatseigene Ländereien direkt gepachtet haben, den Großpächtern in der Behandlung von Nachlaß- und Stundungsgesuchen gleichgestellt werden.

Abgelehnt wurde ein kommunistischer Antrag, der die sofortige Aufhebung des Verbotes des Anbaues der Hybridenrebe verlangt. Angenommen wurde nur der Teil des kommunistischen Antrages, der Mittel fordert, um die Arbeiten zur planmäßigen Züchtung reblausfester Rebensorten beschleunigt fortzuführen.

Dann sollte der Handelsverkehr mit Bayern und das Maisgesetz (Hühnermais) behandelt werden. Hierzu lagen nationalsozialistische und deutschnationale Anträge vor. Da aber weder die Deutschnationalen noch die Nationalsozialisten im Ausschuß vertreten waren, so beschloß der Ausschuß, über diese Anträge nicht zu verhandeln.

Angenommen wurde ein Antrag der Bayer. Volkspartei zur Förderung des Garten- und Obstbaues.

Es entspann sich dann eine Aussprache über

die Brotpreisfrage

Ministerialdirigent Dr. Bose vom Reichsernährungsministerium erinnerte an die Verpflichtung des Zollgesetzes vom März, wonach die Reichsregierung eine Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis der letzten sechs Monate vor Inkrafttreten des Gesetzes verhindern, ferner das Mißverhältnis zwischen dem Index der landwirtschaftlichen und anderer Erzeugnisse beseitigen und schließlich durch geeignete Maßnahmen einschließlich der Herabsetzung von Zollsätzen auf die Preisgestaltung einwirken sollte, wenn die Indexziffer für Ernährung über 133 steigen würde. Der Regierungsvertreter stellte fest, daß der durchschnittliche Brotpreis von 37,94 Pfg. im Durchschnitt der Monate 1930 bis März 1931 auf 38,70 Pfg. im Oktober 1931 gestiegen sei. Der Großhandelsindex für Agrarstoffe betrug im Oktober 99,6, während der Index für den Betriebsaufwand der Landwirtschaft 144 und der Großhandelsindex für andere Konsumgüter 135,8 betrug. Daraus ergebe sich, daß der Index für Agrarstoffe noch weit unter dem Index der anderen Erzeugnisse liege und das Mißverhältnis infolgedessen noch längst nicht beseitigt sei. Damit sei ein wesentliches Erfordernis des Zollgesetzes vom März noch keineswegs erfüllt. Eine Roggenpreissenkung lediglich durch Herabsetzung des Roggenzolles würde eine weitere Verschlechterung des Index für Agrarstoffe und damit eine Vergrößerung des Mißverhältnisses bedeuten. Da der Preisindex für Ernährung im Oktober 123,4 betrug, sei die im Gesetz vorgesehene Begrenzung von 133 somit noch weit unterschritten. Die Reichsregierung werde alle Bemühungen darauf richten, daß der im Gesetz vorgesehene Brotdurchschnittspreis erreicht werde. Die bereits eingeleiteten Maßnahmen versprächen baldigen Erfolg. Das gelte besonders von der Verbilligung des Brotpreises für Erwerbslose sowie von der Einwirkung auf die Bruttoverdienstspanne der Bäcker. Auch eine teilweise Lockerung des Nachtbackbetriebes für Großbetriebe werde erwogen. Sollten diese Einwirkungen nicht den erhofften Erfolg haben, dann seien weitere Maßnahmen in Vorbereitung, über deren Charakter zurzeit noch nichts gesagt werden könne. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ostkommissar Schlange-Schöningen Minister ohne Geschäftsbereich



Schlange-Schöningen.

Der Reichspräsident hat den Reichsminister Treviranus und den preußischen Staatsminister Dr. h. c. Hirtsiefer ihrem Antrage entsprechend von den Aemtern als Reichskommissar für die Oststelle entbunden.

Auf Vorschlag des Kanzlers hat der Reichspräsident das Mitglied des Reichstages, Rittergutsbesitzer Schlange, zum Reichskommissar für die Osthilfe und zugleich zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Die Kriegsgefahr in Asien

Keiner will schuldig sein

Die bevorstehende Tagung des Völkerbundsrates in Paris?

Aus Genf, 6. November, wird gemeldet: Es scheint jetzt festzustehen, daß die nächste Sitzung des Völkerbundsrates, die der erneuten Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts gewidmet sein wird, nicht in Genf, sondern in Paris stattfinden wird. Wie verlautet, hat der französische Außenminister Briand, der zurzeit die Geschäfte des Ratspräsidenten führt, um die Verlegung der Sitzung nach Paris gebeten, und der Generalsekretär des Völkerbundes hat sich daraufhin mit den übrigen Mitgliedern des Rates entsprechend in Verbindung gesetzt. Die Frage ist noch nicht endgültig entschieden. An maßgebender Stelle im Völkerbundssekretariat glaubt man jedoch, daß dem Wunsche Briands entsprochen werden dürfte. Der Rat tritt bekanntlich am 16. November zusammen. Die Gerüchte über eine frühere Einberufung werden bis jetzt nicht bestätigt. Es scheinen aber diesbezügliche Erwägungen von den zuständigen Stellen zurzeit angestellt zu werden, und man spricht davon, daß der Rat unter Umständen schon Mitte der nächsten Woche zusammentreten wird. Die zuständigen Stellen des Völkerbundssekretariats sind jetzt eifrig mit der Vorbereitung der nächsten Ratssitzung beschäftigt. Ständig spielt der Draht zwischen Genf und Paris. Man ist sich hier in Genf vollkommen klar darüber, daß der bevorstehenden Tagung des Rates eine ganz außerordentliche Bedeutung zukommt.

Neue Erklärungen Japans und Chinas an den Völkerbund

Die Vertreter Japans und Chinas im Völkerbundsrat haben dem Generalsekretär des Völkerbundes weitere Einzelheiten über den Hergang der jüngsten Ereignisse am Nonni-Fluß übermittelt. In diesen Schriftstücken schieben Japan und China einander die Schuld an den bekannten Zwischenfällen zu. Die chinesische Note behauptet, daß Japan die Besetzung der Mandschurei weiter ausdehne. Sie schließt mit der Aufforderung an den Völkerbund, einzugreifen, weil sonst die schwersten Komplikationen zu befürchten seien.

Wieder Kampf am Nonni

Aus Tokio, 6. Nov., meldet Reuter: Die japanischen Konsuln in der Mandschurei teilten dem Ministerium des Aeußern mit, daß für den gestrigen Zwischenfall an einer Brücke über den Nonni-Fluß ein chinesischer Befehlshaber verantwortlich sei, der sich weigerte, den Befehl des Generals Matschangschen zum Rückzuge anzuerkennen.

Die Kämpfe in der Umgebung von Tahsien, auf dem nördlichen Ufer des Nonni-Flusses, lebten am Morgen wieder auf und dauerten bis in den Nachmittag hinein. Die chinesischen Truppen sollen allgemein den Rückzug in Richtung auf Agantschi angetreten haben. Der Führer der zweiten japanischen Division begleitet eine zur Verstärkung der Truppen am Nonni-Fluß von Tschangtschun abgegangene Abteilung, um eine persönliche Inspektion der Truppen vorzunehmen.

Eine amerikanische Note an Japan

Reuter meldet aus Tokio, 6. November: Wie verlautet, hat der Botschafter der Vereinigten Staaten gestern abend dem Minister des Aeußern eine Note mit freundschaftlichen Ratschlägen für die Behandlung der mandschurischen Frage überreicht. Beide Regierungen sollen übereingekommen sein, den Inhalt der Note geheimzuhalten.

Die englisch-chinesischen Verhandlungen

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" hört, daß die Verhandlungen zwischen dem britischen Gesandten in China und der Nanking-Regierung über die Frage der Exterritorialität, die seit zwei Jahren dauern, jetzt soweit gefördert sind, daß ein Vertragsentwurf aufgestellt werden kann. Der Korrespondent fügt hinzu, daß die britische Regierung keine positiven Schritte tun werde, solange das jetzige Chaos in China andauern werde. Die anderen interessierten Mächte seien ständig auf dem laufenden gehalten worden.

Berufung im Hansmann-prozeß verworfen

Am 29. August 1931 wurde nach einer langen eingehenden Verhandlung vom Erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf der Justizreferendar Dr. Gisevius wegen formaler Beleidigung des Landrats z. D. Hansmann zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil stellte aber fest, daß der als Nebenkläger zugelassene Hansmann in einer Volksbegehrrede, die er am 12. April 1931 in Nierenhof bei Hattingen hielt, sich in außerordentlich abfälliger Weise ausgesprochen habe, was das Gericht als eine Engleisung ansah. Andererseits hatte aber Dr. Gisevius in zwei Reden am 16. und 17. April, die er in Langenfeld und Wuppertal-Barmen hielt, dem Hansmann gegenüber Ausdrücke gebraucht wie Lump, Schweinhund und Mistvieh. Das war eine formale Beleidigung, wegen der obige Strafe verhängt wurde.

Gegen dieses Urteil hatten die Staatsanwaltschaft, der Nebenkläger und der Angeklagte Berufung eingelegt, und so kam es zu einer neuen Verhandlung vor der großen Strafkammer als Berufungsinstanz. Beide Parteien hatten zu der neuen Verhandlung noch eine Anzahl neuer Zeugen geladen, so daß im ganzen etwa 60 Zeugen aufmarschierten. Der Angeklagte Gisevius gibt zu, in seiner Empörung die Ausdrücke gebraucht zu haben. Wie in erster Instanz erklärt der Nebenkläger, daß er die Soldaten gelobt und die ihm vorgeworfenen Ausdrücke nicht gebraucht habe. Es sei möglich, daß er gesagt habe, die Soldaten wären wie Schlachtvieh in den Kampf geschickt worden. Auch habe er gesagt, daß die Soldaten Schnaps in den Tee bekamen. Er habe erklärt, daß er keinen Wert auf den Klempnerladen lege, den er sich aber jedenfalls in der vordersten Front verdient habe. Die Sachlage nach der Vernehmung des Nebenklägers in der Hansmann-Gisevius-Sache kann man dahin zusammenfassen, daß von einem Teil der Zeugen, die in der Versammlung waren, bekundet wird, die abfälligen Ausdrücke seien gefallen, die anderen sagen, sie seien nicht gebraucht worden. Hier wird von verschiedenen Landjägern auf die Frage bekundet, daß der Ausdruck „Klempnerladen" als volkstümliche Redewendung gebraucht wird, ohne daß ihm eine abfällige Bedeutung beigemessen wird.

Die weiteren Zeugen bewegen sich immer je nach ihrer Einstellung in ihren Aussagen. Da die Sache genügend aufgeklärt erscheint, wird auf eine Menge Zeugen verzichtet, und der Vertreter der Anklage zerpflückt in seinem Plädoyer die Zeugenaussagen und kommt zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte Gisevius den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbracht hat. Dagegen habe er sich aber dem Nebenkläger gegenüber durch die in seinen Reden gebrauchten abfälligen Ausdrücke einer formalen Beleidigung schuldig gemacht, für die die im ersten Urteil verhängte Strafe von 300 RM. nicht zu hoch, aber auch angemessen sei. Der Staatsanwalt beantragt, sämtliche Berufungen zu verwerfen und es bei dem erstinstanzlichen Urteil zu belassen.

Das Gericht schloß sich den Anträgen des Staatsanwalts an und **verwarf sämtliche Berufungen** mit der Maßgabe, daß die **Geldstrafe für Gisevius** wegen formaler Beleidigung von 300 **auf 150 RM. ermäßigt** wurde.

Bildung weiterer Ausschüsse des Wirtschaftsbeirats

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther befaßte sich das Reichskabinett mit der Vorbereitung der weiteren Beratungen des Wirtschaftsbeirates, nachdem die Arbeiten des zunächst allein eingesetzten Ausschusses für die Stillhalteprobleme inzwischen bereits zu Ende geführt werden konnten. Es wurde beschlossen, zwei weitere Ausschüsse zu bilden. Dem Ausschuß 1 für Produktionskosten und Preise wird Reichskanzler Dr. Brüning oder Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald, dem Ausschuß 2 für Kredit und Zins der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen, Dietrich, oder Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Warmbold vorsitzen.

Sämtliche Mitglieder des Wirtschaftsbeirates sind gleichmäßig auf diese beiden Ausschüsse verteilt worden.

Die Ausschüsse werden Dienstag, 10. November, in der Reichskanzlei zum Beginn ihrer Beratungen zusammentreten. Es ist in Aussicht genommen, zur Beratung wichtiger Einzelfragen Sachverständige zuzuziehen. Die ersten Sitzungen werden der Feststellung des genauen Arbeitsprogramms dienen, dem Leitsätze der Reichsregierung zugrunde liegen werden.

Brünings Bekenntnis zum Berufsbeamtentum

Wie das V. D. Z. Büro meldet, fand am Freitag im Preußischen Landtag unter dem Vorsitz des Landtagsvizepräsidenten Baumhoff eine Tagung des Reichsbeamtenbeirates der Deutschen Zentrumspartei statt. In dem parteioffiziösen Bericht über den Verlauf der Tagung wird erklärt, daß u. a. auch Reichskanzler Dr. Brüning und der preußische Justizminister Dr. Schmitt an der Sitzung teilnahmen. Der Reichskanzler habe nochmals eingehend Stellung genommen zu den schwebenden Beamtenfragen. Er habe nachgewiesen, daß das Zentrum im neuen Staat stets gradlinig für erfüllbare und gesunde Beamtenpolitik eingetreten sei.

Auch im parlamentarisch regierten Deutschland sei das Berufsbeamtentum für ein gut geleitetes Staatswesen durchaus notwendig.

Die Reichsregierung und die Zentrumspartei, die den heutigen Staat vorbehaltlos bejahten und in seinem Dienst arbeiteten, seien dabei die zuverlässige Stütze des Berufsbeamtentums. Eine Entschließung wurden nicht gefaßt.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages

hielt am Freitag eine Sitzung ab, in der Petitionen beraten wurden. Am Schluß der Sitzung richtete Abg. Schwarzer (Bayer. Vpt) an den Vorsitzenden die Frage, ob er nicht beabsichtige, in Bälde den Ausschuß einzuberufen zum Zweck der Beratung über den gegenwärtigen Stand der Sozialgesetzgebung. Der Redner verwies auf die Gerüchte über beabsichtigte große Reformen in der Sozialversicherung, die in den beteiligten Kreisen Beunruhigung hervorgerufen hätten, und hielt es für notwendig, daß der Ausschuß über diese Fragen unterrichtet werde. Er beantragte, daß der Vorsitzende des Ausschusses mit dem Reichsarbeitsminister in Verbindung treten soll, um ihn zu ersuchen, baldigst dem Sozialdepolitischen Ausschuß einen Bericht über den Stand der Sozialversicherung zu geben. Unter Ablehnung des Antrages der Kommunisten, schon in der nächsten Woche wieder zusammenzutreten, nahm der Ausschuß den Antrag des Abg. Schwarzer an und beschloß, seine nächste Sitzung am 26. November abzuhalten mit der Tagesordnung: Entgegennahme eines Berichtes der Reichsregierung über den Stand der Sozialversicherung.

Die Besprechungen über die Kleinsiedlung

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung, Dr. Saaßen, hielt eine ausführliche Besprechung mit den Vertretern der Landesregierungen über Entwurf und Richtlinien zur Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung und Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose ab. Es wurde dabei eine volle Uebereinstimmung über alle grundlegenden Fragen erzielt. Nunmehr wird am Sonnabend eine Besprechung mit den kommunalen Spitzenverbänden und am kommenden Montag eine Aussprache im Siedlungsausschuß des Reichstages stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß die Richtlinien noch in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

*

Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben im Landtag die Vertagung der für den 9. November, den Revolutionstag, einberufenen Sitzung des Reichstagsausschusses für landwirtschaftliche Siedlungsfragen verlangt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Sitzung nunmehr eine Woche später angesetzt werden.

Die Strafanträge im Helldorf-Prozeß

Aus Berlin, 6. Nov., wird gemeldet: Der Staatsanwalt beantragte gegen den Grafen Helldorf und gegen den Stabsleiter Ernst wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf je drei Jahre Gefängnis und wegen Beleidigung 300 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Brandt wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen die Angeklagten Damerow, Schulz, Hell und Hagemeister wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf je ein Jahr Gefängnis und Einziehung des Motorrades, gegen Samerski wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenkampf neun Monate Gefängnis.

Die NSDAP. verlangt Auflösung des oldenburgischen Landtages

Aus Oldenburg wird gemeldet: Nach der Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag auf Neuwahl eines Ministerpräsidenten wurde auch der von den Nationalsozialisten gestellte Antrag auf Auflösung des Landtages abgelehnt. Zur Annahme eines solchen Antrages ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Der Antrag erzielte aber nur 25 von 48 Stimmen. Es stimmten für die Auflösung die NSDAP. und die DNVP., die KPD. und der Landvolkabgeordnete. Gegen die Auflösung stimmten das Zentrum, die SPD., der Staatsparteiler und beide Volksparteiler. Die NSDAP. erklärte zum Schluß, daß sie einen Volksentscheid auf Auflösung des Landtages einleiten würde.

Die Notverordnung im mecklenburgischen Landtag — Die Nationalsozialisten stimmen mit den Linken

Aus Schwerin, 6. November, wird gemeldet: In der heutigen Vollsitzung des mecklenburgschwerinschen Landtages wurde dem Beschluß des Hauptausschusses, die zweite Notverordnung aufzuheben, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und Nationalsozialisten gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft der nationalen Mecklenburger zugestimmt.

Ein Teil des Antrages Dr. Möller (Dem.), die dritte Notverordnung aufzuheben, wurde abgelehnt, mit 26 Stimmen der Linken und der Nationalsozialisten gegen 23 Stimmen der Rechten wurde der zweite Teil des Antrages Dr. Möller auf Neufassung der Beamtengehälterkürzung der Notverordnung angenommen. Die Beschlüsse des Hauptausschusses zur Besoldungskürzung wurden sodann mit Abänderungsvorschlägen Dr. Möllers angenommen. Die Beschlüsse des Ausschusses zu den kommunistischen Abänderungsanträgen wurden gleichfalls mit 26 gegen 23 Stimmen abgelehnt, nachdem schon früher ein Antrag der Kommunisten zu den Notverordnungen der Ablehnung verfallen war.

Voruntersuchung in Sachen Devaheim

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Generaldirektor der Devaheim, Wilhelm Jeppel, gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Pastor Cremer, den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer, gegen die Direktoren der Baugenossenschaft in Mülheim, Paul Jeppel und Kocks, sowie gegen den früheren Bevollmächtigten der Auslandsanleihe vom Zentalausschuß der Inneren Mission, Claußen, Voruntersuchung wegen Betruges, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursvergehens beantragt.

Die Schuldenprobleme

Reparationen - Privatschulden - Moratoriumspläne

Der Sonderkorrespondent des „Matin", Stefan Lauzanne, hat vor seiner Rückreise aus Amerika eine kurze

Unterredung mit Owen D. Young

gehabt, den er über seine Ansicht zum Schuldenproblem befragte. Owen D. Young hat nach Darstellung des französischen Journalisten folgendes erklärt: Die Umstände hätten bei der Ausarbeitung des Young-Planes anders als heute gelegen, aber die Sachverständigen wären kurzsichtig gewesen, wenn sie nicht den Fall vorgesehen hätten, daß sich die Umstände ändern könnten. Daher hätten sie ihren Plan möglichst elastisch gestaltet, damit er sich den Ereignissen anpassen lasse. Er habe die feste Ueberzeugung, daß

der Mechanismus des Young-Plans auch heute noch gut sei, wenn man guten Willens gutgläubig für sein Funktionieren sorge.

Nachdem Owen D. Young dem französischen Journalisten gegenüber von dem Respekt vor den unterschriebenen Verträgen gesprochen hatte, soll er weiter erklärt haben: Gegenwärtig nehme man gerne zu Moratorien seine Zuflucht. Ein Moratorium aber sei — wie er auch dem Präsidenten Hoover gesagt habe — sozusagen die Verhängung des Standrechtes oder des Belagerungszustandes. Man könne in gewissen Fällen gezwungen sein, den Belagerungszustand zu verhängen, aber man könne unter dem Belagerungszustand nicht normal leben. Je früher er aufhöre, und je weniger man auf ihn zurückgreife, um so besser sei es.

„Times" über Privatschulden und Reparationen

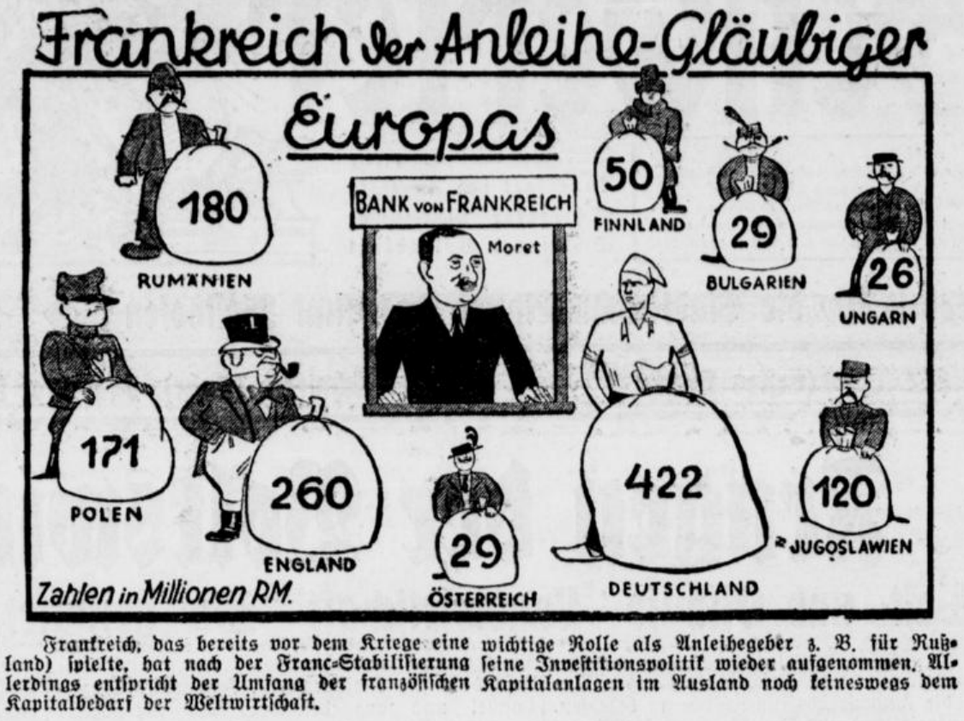
In einer Betrachtung über die deutsch-französischen Erörterungen des Reparations- und Schuldenproblems kommen die „Times" in ihrem Finanzteil zu der Schlußfolgerung, daß in wirtschaftlicher Beziehung die privaten Schulden Deutschlands den Vorrang vor den Reparationszahlungen verdienten.

Es gelte, die deutsche Kreditfähigkeit für Auslandanleihen wiederherzustellen.

Das sei freilich ohne endgültige Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage nicht möglich.

„Financial News"

Der diplomatische Korrespondent der „Financial News" beschäftigt sich mit den Problemen der deutschen Auslandverschuldung. Er erklärt, manche Kreise hätten gehofft, daß Laval durch seinen völligen diplomatischen Sieg in Washington zu einer versöhnlichen Haltung veranlaßt werde. Aber aus amtlichen französischen Aeußerungen und aus dem Ton der französischen Presse gehe hervor, daß diese Hoffnung nicht berechtigt sei.



Frankreich, das bereits vor dem Kriege eine wichtige Rolle als Anleihegeber z. B. für Rußland) spielte, hat nach der Franc-Stabilisierung seine Investitionspolitik wieder aufgenommen. Allerdings entspricht der Umfang der französischen Kapitalanlagen im Ausland noch keineswegs dem Kapitalbedarf der Weltwirtschaft.

Frankreich bleibe bei der engherzigen Haltung, die es während der ganzen Krisis eingenommen habe.

Die Forderung der deutschen Regierung, kommerzielle Verbindlichkeiten müßten den Reparationen vorgehen, habe in der Londoner City einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man hoffe, daß die deutsche Regierung bei dieser Haltung bleiben und nicht die Interessen der privaten Gläubiger Deutschlands gegen eine Reparationsvereinbarung mit Frankreich preisgeben werde, zumal, da eine solche Vereinbarung nur einen sehr problematischen Wert hätte.

Wenn Deutschland den politischen Schulden die Priorität vor den kommerziellen einräumte, dann werde es seine Auslandkredite zerstören

und nicht imstande sein, irgendwelche neue Auslandanleihen aufzunehmen, um seinen Außenhandel zu finanzieren und Reparationen zu bezahlen. Frankreich werde übrigens aus einer solchen Vereinbarung gar keinen Vorteil ziehen, weil Deutschland nicht imstande sein werde, die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen.

Die Auffassung der Newyorker Banken

Zwischen den Vertretern der Newyorker Banken, die an dem Stillhalteabkommen für die Deutschland gewährten Kredite teilnahmen, haben Besprechungen stattgefunden, in denen sich Uebereinstimmung darüber ergab, daß

die Kurzkredite für Deutschland auch weiter gewährt

werden müßten. Eine Umwandlung dieser Kurzkredite in Kredite mit fünf- oder zehnjähriger Laufzeit sei jedoch untunlich.

Es herrschte weiter Uebereinstimmung darüber, daß gemäß dem Geiste des Young-Plans die Deutschland gewährten

privaten Kurzkredite den Reparationszahlungen nicht nachstehen dürften.

Botschafter Houghton tritt für Schuldennachlaß ein

In einer Rede, die der frühere Botschafter Houghton in Elmira bei Newyork über das Problem der Kriegsschulden und Reparationen hielt, erklärte er, die Vereinigten Staaten hätten die Macht, auf der Zahlung der Kriegsschulden zu bestehen. Dem fügte er hinzu:

Wenn jedoch durch einen teilweisen oder gänzlichen Nachlaß der Schulden die wirtschaftliche, finanzielle und soziale Struktur Deutschlands vor dem Zusammenbruch bewahrt und die Erholung dieses Landes beschleunigt gesichert werden kann, so sollten wir den Nachlaß gewähren. Ich könnte mir kein größeres Unglück für die Welt vorstellen als den Zusammenbruch Deutschlands im gegenwärtigen Augenblick.

Turnen, Spiel, Sport

Das Spiel für die Winterhilfe

Das wichtigste Fußballspiel innerhalb unserer Stadtmauern wird morgen das Alte Herren-Spiel zwischen der Schwerter Sportvereinigung von 1906 und dem Dortmunder Sportklub von 1895 sein. Wir haben in unseren Vorschauen bereits eingehend dieses Spiel und die Mannschaftsaufstellungen beider Vereine genügend besprochen. Trotzdem sei noch einmal darauf hingewiesen, daß das Spiel zu Gunsten der Schwerter Winterhilfe ausgetragen wird. Deshalb ist auch der Besuch jedem zu empfehlen. Herr Bürgermeister Schlegtendal wird den Ball zu diesem Spiele antreten. Im weiteren Spielverlauf wird jedenfalls ein interessantes Treffen zu erwarten sein, da die 22 Akteure sich aus vergangenen Kanonen zusammensetzen. Es bleibt daher zu hoffen, daß vor allem der sportliche und der ideelle Charakter voll zur Geltung kommt.

Herdecke 1. - Union 1.

Sonntag fahren die Unioner zum Wiederholungsspiel nach Herdecke. Das letzte Spiel wurde wegen starken Regens beim Stande von 2:2 vorzeitig abgebrochen. Die Herdecker stellen eine gute Mannschaft, die auf eigenem Platz ein ernster Gegner ist. Noch am Vorsonntag konnte Herdecke den Sonderklassenvertreter Gevelsberg 08 mit 6:1 im Pokalspiel niederhalten und sich so die Teilnahmeberechtigung an den weiteren Pokalspielen erkämpfen. Die Unioner, die in den letzten Spielen eine beständige Form zeigten, werden alles daransetzen müssen, wenn sie Sieg und Punkte für sich buchen wollen.

Es spielen ferner:

Union 1. Jgd. — Alemannia 1. Jgd.

Hier haben die Unioner, die ungeschlagen an der Spitze der Tabelle stehen, die größeren Chancen, doch ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen.

Union 1. Schüler — Alemannia 1. Schüler.

Die Jüngsten der Unioner tragen gegen die Alemannen ein Diplomspiel aus.

Grüne 1. - SSV. 06 1.

Die 06er müssen am Sonntag zum Meisterschaftsspiel nach Grüne und werden hier vor einer nicht leichten Aufgabe gestellt. Bekanntlich sind die engen Platzverhältnisse in Grüne dazu bestimmt, jede Voraussage über den Ausgang eines Spieles über den Haufen zu werfen. Immerhin glauben wir jedoch, daß die 06er in Grüne einen Sie erringen können.

Am Sonntag vormittag empfängt SSV. 06 erste Jugend die gleiche des SC. Hennen. Hier wird die 06er-Jugend einen sicheren Sieg erringen.

Einen weit schwereren Stand wird die zweite Jugend im Spiel gegen Menden 09 2. Jugend haben. Das Spiel findet vor dem Spiel der „Alten-Herren" statt.

Die zweite Knaben-Mannschaft trifft auf die zweite Knaben-Mannschaft des SC. Alemannia.

Schwarz-Weiß Holzen 1. — Oestrich 1.

Am Sonntag werden die Fußballanhänger in Holzen eine Sensation zu sehen bekommen. Der ungeschlagene Spitzenführer Oestrich will seinen Siegeszug in Holzen fortsetzen. Ob das gelingen wird, ist fraglich.

Reichsbahn-Tus - Eilpe 30

Zu einem spannenden Treffen wird es am Sonntag auf dem Sportplatz Schwerte-Ost kommen. Eilpe ist der augenblickliche Gruppenführer von der 1. Gauklasse Hagen. Der beste Mannschaftsteil besteht aus dem Innensturm und der Läuferreihe. Dagegen ist bei den Reichsbahnern die Hintermannschaft besonders hervorzuheben. Nach den guten Fortschritten dieser Mannschaft, ist deshalb der Sieger dieses Treffens schlecht vorherzusagen.

Reichsbahn-Tus 2. — SSV. 06 Schwerte 2.

Zum fälligen Diplomspiel stehen sich bereits heute nachmittag obige Mannschaften gegenüber. Das Spiel ist offen. Ferner spielen

Reichsbahn 1. Jgd. — Langschede 1. Jgd.
Reichsb. komb. Jgd. — Reichsb. Vorhalle 1. Jgd.

Fußball-Hochbetrieb in Westhofen

VfB. Westhofen 1. — F. C. Borussia Dröschede 1.

Die Westhofener Elf kam in dieser Serie nur schlecht in Schwung. Nach überlegenem Kampfe gingen die Spiele meistens verloren. In den letzten beiden Spielen bewiesen sie allerdings, daß sie auch zu siegen verstehen. Dröschede weilt erstmalig in Westhofen, doch wußte sich die Mannschaft durch ihre Erfolge in Meisterschaftsspielen gegen Schwerter Vereine im Vorjahre einen guten Ruf zu verschaffen. Ihr Erscheinen hatte jedesmal einen großen Publikums-Erfolg zu verzeichnen. Dieses dürfte auch in Westhofen der Fall sein, somit ist die Vorbedingung für einen Großkampf gegeben.

Ferner spielen

Dröschede 2. — VfB. Westhofen 3.
VfB. Westhofen Reserve — Hagen 05 Reserve. (Diplomspiel.)
Alemannia 16. Jgd. — VfB. Westhofen 16. Jgd. (Diplomspiel.)
Westhofen 3. — Berghofen 2.

Dieses Spiel findet bereits heute statt. Vor diesem Spiel messen sich die beiden Knabenmannschaften beider Vereine.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Turn- und Schwimmverein Wellinghofen 05 — T. S. V. Holzen 07.

Das erste Spiel in der zweiten Meisterschafts-Serie tragen die Holzener in Wellinghofen aus. Das vorige Spiel konnten die Holzener knapp für sich entscheiden. Da der Platzverein auf eigenem Gelände äußerst spielstark ist, haben die 07 er eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Die 07 er, die im letzten Spiel mit Ersatz antraten, werden Sonntag mit kompletter Elf erscheinen.

Tus Holzen 07 2. M. — TV. Brackel 1. M.

Die zweite Mannschaft der Holzener trägt ebenfalls ein Meisterschaftsspiel gegen Brackel aus.

Schwerter Turnerschaft — T. K. Brackel.

Sonntag, den 8. November, haben die Schwerter Turner das Meisterschaftsspiel gegen den Turnklub Brackel auszutragen. Da beide Mannschaften ihre Kräfte noch nicht miteinander gemessen haben, ist der Ausgang des Spieles offen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

TV. „Jahn" Schwerterheide 1. — TV. „Germania" Grüne 1.

Im weiteren Verlauf der Meisterschaftsspiele treten sich auf dem Jahnplatz diese Vereine gegenüber. Grüne stellt eine äußerst spielstarke Mannschaft. Jahn hat bisher noch keine Niederlage erlitten und führt augenblicklich mit Hohenlimburg zusammen die Tabelle an. Zeigen die Jahner den Kampfgeist des vergangenen Sonntags, so werden Erfolge nicht ausbleiben.

Ferner spielen:

TV. „Jahn" Schwerterheide 2. — TV. „Germania" Grüne 2.

TV. „Jahn" Schwerterheide 2. — „Borussia" Höchsten 1.

Sauerländer Turntag in Hüingsen

Der östlichste Verein des rheinisch-westfälischen Turn- und Sportverbandes ist Sonntag Ausrichter des diesjährlichen ordentlichen Turntages. Der im ganzen Bezirksgebiet im besonderen und darüber hinaus im allgemeinen bekannte „Turnerbund" Hüingsen-Lecking-sen ist der Verein, der im geräumigen Saale seines Vereinslokals Rinsche Bezirksvorstand und die Abgeordneten der Vereine Willkommen heißt. Unter dem Gedächtnisbild des verstorbenen Jugendführers Bieker wird die Tagung durchgeführt, möge sie im Geiste des Verstorbenen durchgeführt werden, das sei vorab gesagt.

Die Tagesordnung ist entsprechend der Bedeutung des Tages eine umfangreiche. Neben Jahres- und Kassenberichten, Entlastung und Neu- evtl. Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder werden eine ganze Reihe Anträge und Veranstaltungen zur Genehmigung stehen. Zu den Anträgen werden die auf Verabschiedung von Bezirksfatzungen und denen der Vorturnervereinigung besonders hervorzuheben sein. — Zu den geplanten Veranstaltungen ist zu sagen, daß der Bezirk auch für Stadt und Land Iserlohn im Rahmen der Winterhilfe Veranstaltungen durchzuführen gedenkt. Hoffentlich gelingt ihm das. Endlich liegen Anträge vor, den Bundes- oder Verbandsturntag ins heimische Gebiet zu bekommen, und denkt da an die Kongreßstadt Iserlohn. Das Jugendtreffen des Verbandes soll unterstützt werden, dagegen soll das Kreisturnfest auch für kommendes Jahr nochmals in Fortfall kommen. Im Bezirk sind für nächstes Jahr an offenen Veranstaltungen geplant: Bezirksturnfest und -Meisterschaften. Der Turntag beginnt um zwei Uhr nachmittags.

Kehraus in Dortmund

Die beiden letzten Renntage des Dortmunder Rennvereins am Sonntag, den 8. und Dienstag, den 10. November, bringen noch einmal guten Sport. Das im Mittelpunkt stehende Freiherr Clemens v. Romberg-Erinnerungsrennen wird eine hochinteressante Steeple-Chase. Neben der Steeple-Chase beansprucht das Fredenbaum-Rennen noch erhöhtes Interesse. Die übrigen Rennen weisen starke Felder auf, sodaß es an Abwechslung für die Besucher, bei hoffentlich schönem Herbstwetter, nicht fehlen wird. Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 2 Uhr.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Wanderin, Immerfreund, Muschel
2. Rennen: Flügelmann, Grießwart, Völkerbund
3. Rennen: Jahrtausend, Daland, Möwe
4. Rennen: St. Anton, Lakai, Recolet
5. Rennen: Jungmanne, Landesfreund, Ria
6. Rennen: Generalissimus, Leibwache, Damast.

„Danke schön, Herr General!"

Adele Sandrock im Spiegel der Anekdote.



Max Gülstorff und Adele Sandrock in dem Charell-Pommer-Film der Ufa „Der Kongreß tanzt"

Begegnet man auf der Bühne oder im Film der Gestalt einer großen Dame mit Heroinenfaun und charakterisiert sich diese Darstellerin durch eine tiefe Altstimme, die eigentlich schon mehr einer Baßstimme aus dem „tiefen Keller" ähnelt, und wirkt diese Darstellerin noch obendrein äußerst komisch, ohne dabei die Allüren der großen Dame von Welt zu vergessen, so ist dies: Adele Sandrock.

Eine Begegnung mit ihr wird jedem zu einer bleibenden Erinnerung werden. Denn Adele Sandrock gehört zu jenen kostbaren Typen unter den Künstlern, die immer seltener werden. Kein Wunder, daß diese Frau, die nie ein Blatt vor den Mund nimmt, der man aber ein gutes Herz nachrühmt, sich großer Beliebtheit erfreut.

Und wie dies bei solchen Naturen nicht ausbleiben kann, gibt es Hunderte von Anekdoten, die man sich von Adele Sandrock erzählt. Wollen wir angesichts des jetzigen Ufa-Tonfilms „Der Kongreß tanzt", in dem die Künstlerin wiederum Gelegenheit hat, in ihrer Art zu wirken, einmal aus der Schule plaudern und von Adeles urkomischen Erlebnissen erzählen, so wird eine kleine Blütenlese genügen, das Publikum mit Adele Sandrock noch näher bekannt zu machen.

Eine Tages ging Adele Sandrock an einem blinden Bettler vorüber. Sie warf ihm ein Geldstück in den Hut und sagte mit ihrer tiefen Stimme: „Es sind schreckliche Zeiten, armer Mann," worauf der Blinde antwortete: „Danke schön, Herr General!"

☆

Vor einer Filmaufnahme werden bekanntlich die Prominenten morgens, wenn sie nicht eigene Wagen haben, von ihrer Wohnung im Auto abgeholt, damit sie zu Beginn der Aufnahme zur Stelle sind. So war auch eine Aufnahme auf neun Uhr vormittags angesetzt. Es war ungefähr halb acht Uhr morgens, als Adele Sandrock bereits im Atelier saß und furchtbar schimpfte: „Der Tiger, der Blutsauger, der Menschenschinder, diese Bulldogge soll mir nur vor die Augen kommen! Ich bringe ihn um!" Was war geschehen, und wer war jener furchtbare Mensch, über den sich Adele so aufregte? Der Aufnahmeleiter, nennen wir ihn Meyer, hatte die Künstlerin bereits um sechs Uhr abholen lassen. Als sich dann aber Meyer nicht länger verstecken konnte und vor Adeles Augen kam, flötete sie ganz zart: „Komm einmal her, Meyerchen, das mußt du doch nicht machen." Dabei umarmte sie ihn, und alles war wieder gut. Ihr goldenes Herz hatte verziehen.

☆

In der Wohnung der Künstlerin hängen Hunderte von Porträts von berühmten Leuten und viele Erinnerungszeichen aus ihrer großen Laufbahn. Mitten drin hängt ein großes Bild von Mussolini. Auf die Frage: „Und warum er?" antwortete Adele: „Das ist ein Kerl, ihr andern seid nischt!"

☆

Und zum Schluß jene köstliche Geschichte, bei der viele Filmprominente Mitspieler waren. Man drehte in einer reizenden Stadt Süddeutschlands einen Film. Die Künstler saßen zusammen und warteten auf den Regisseur, den Adele Sandrock noch nicht kannte. Man brachte das Gespräch auf ihn und erzählte Adele die tollsten Sachen. Ob sie denn nicht wüßte, daß dieser Regisseur, Dr. Wendhausen, ein Schwindler, ein Hochstapler sei, der sich sogar oft als Graf ausgäbe. Und als dann kurz darauf der Regisseur eintraf und die Freunde herzlich begrüßen wollte, nahmen sie seinen Gruß mit gutgespieler Zurückhaltung auf. Nun stellte er sich mit Nennung seines Namens Adele vor, diese aber drehte sich ab und sagte, indem sie ihren männermordenden Blick auf den Ankömmling schmetterte: „Mit Hochstaplern verkehre ich nicht!" Der Regisseur, ganz verblüfft, wußte nicht, was er davon halten sollte, bis er an den Blicken der Kollegen sah, daß man Adele einen Bären aufgebunden hatte. Und als nun einige Tage darauf Adele Sandrock den Versemten mit den anderen Darstellern in heiterstem Zusammensein traf, gab sie ihrer Empörung darüber Ausdruck. Mit großen Schritten ging sie auf die Gruppe zu, und mit blitzenden Augen rief sie: „Da sieht man einmal wieder einmal die Schauspieler! Erst erzählt ihr solche Geschichten, und dann geht ihr mit dem Mann Arm in Arm! Ihr seid eben auch Schweinehunde!" Es hat Jahre gedauert, bis sich Adele überzeugt hatte, daß dieser Regisseur kein Schwindler war. Und als er dann eines Tages wieder einmal bei einer Filmaufnahme ihr eine Angabe machte mit den Worten: „Ach, bitte, gnädige Frau!", donnerte sie los: „Ich verbitte mir ‚gnädige Frau', ich bin für Sie Adelchen!" — Das ist Adele Sandrock.

Seit 50 Jahren

steht in unveränderter Güte die



dick rund

3 1/3 Pfg

an der Spitze deutscher Qualitätsfabrikation.

Schon diese Tatsache allein muß jeden Liebhaber von Goldmundstück-Zigaretten veranlassen, das neue Zwillingsprodukt, die



dick oval

3 1/3 Pfg

einmal zu versuchen.

Hermine Prein
Ludwig Eckey
Verlobte
Dortmund-Brücherhof Schwerte
7. November 1931
3213

Für die uns dargebrachte so überaus liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Verstorbenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.
War diese Teilnahme doch für uns ein großer Trost.

Julius Dickehage
Kinder u. Enkelkinder

Westhofen (Westf.), im Nov. 1931
3232



in bekannt guter Qualität
Bettfedern-Reinigung
Beim Einkauf von Inlett werden Ihre Federn gratis gereinigt. 3168
Markt 1 **Ruhr & Co.** Markt 1

Restaurant „Zum Sportler"
Schwerte, Mährstraße 11
2 Ia franz. Billards, davon
1 neues erstkl. Turnier-Brett (1,05×2,10)
mit prima Elfenbein Bällen und Queues

Pelze
außergewöhnlich billig!
Echte Pelzkragen von Mk. 30.- an
Füchse . . . . . von Mk. 16.- an
Echte Wölfe . . . von Mk. 25.- an
Pelzgarnituren, Felle in größter Auswahl.
Pelz-Vertrieb, Dortmund
jetzt Hansastraße 5-7
gegenüber Sparkasse.
Bei Einkauf ab 30.- Mk. Fahrtvergütung.
2804

Günstige Buch-Kaufgelegenheit

Buchkreis, **Albrecht Dürer**
früher **3.60** jetzt nur **1.00** Mk.

Rudolf Herzog, **Deutschland mein Deutschland**
früher **55.00** jetzt nur **14.80** Mk.

Heilmeyer, **Von deutschen Bergen und Seen**
früher **12.00** jetzt nur **3.60** Mk.

Trentini, **Goethe**
früher **9.00** jetzt nur **3.60** Mk.

Wilm, **Gotische Charakterköpfe**
früher **15.00** jetzt nur **3.80** Mk.

Schweisheimer, **Bewahrung vor Krankheiten**
früher **4.50** jetzt nur **0.75** Mk.

Schweisheimer, **Warum so nervös**
früher **4.50** jetzt nur **0.75** Mk.

Schweisheimer, **Fortschritte der Medizin**
früher **4.50** jetzt nur **0.75** Mk.

Schweisheimer, **Das gesunde Kind**
früher **4.50** jetzt nur **0.75** Mk.

Es handelt sich um ganz unbeschädigte, tadellose Exemplare
Ansicht unverbindlich

Buchhandlung
Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Walter Hill u. Frau
H. Peitzmeier u. Frau

Schwerte, den 6. November 1931

Öffentliche Versammlung

Donnerstag, den 12. November 1931 spricht im „Westfälischen Hof" abds. 8 Uhr der Arbeiterführer
Paul Rüffer, M. d. L. Berlin.



Thema:
Deutsche Steuern, deutsche Not.
Deutschnationale Volkspartei
3234

Filiale
Pensum garant. bis 1200.— montl. Bruttoverd. Fabriklager erford. risikolos Mk. 500.- bis 3150.- Mk. Wohnort gleich. **Off. 13271 Ala Berlin W. 35**

Sachgemäße
Akkumulatoren-Ladung
und Reparaturen
Elektro-Haus Ingenieur Alfred Heinz
jetzt Hüsingstraße 5 3244

Neu! Neu!
Wollen Sie nicht mehr durch andere Sender gestört werden, verwenden Sie
Philips - Selektionskreis
Vorführung unverbindlich bei
Schwarzpunkt-Hill
Radiospezialgeschäft 2245
Ruf 2606 Sedanstraße 7

Herd- u. Ofenersatzteile Carl Feit Schwerte Westhofen

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Aufzuchtverluste verhütet,
Knochenerkrankungen vermeidet man sicher durch Beifütterung von **„Zwerg-Marke"**, M. Brockmanns gewürzter Futterkalk-Nährsalz-Mischung. Man verlange stets „Zwerg-Marke" in Original-Packung mit nebenstehender Schutzmarke — nie lose! Nur so schützt man sich vor Nachahmungen! Wertvolle Aufschlüsse gibt
M. Brockmanns „Ratgeber"
(5. Ausg.). Kostenlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von



M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., **Leipzig-Eutr. 11 h**
3236

Eine gute Kapitalsanlage

ist der Kauf eines Pianos, Flügels oder Harmoniums. Ein Piano ist nicht alleinein wertvolles Möbelstück, sondern es schafft auch Freude durch Selbstmusizieren und bietet Ihren Kindern Bildungsmöglichkeiten. Ihr Geld ist aber nur dann gut angelegt, wenn Sie ein Qualitäts-Instrument kaufen.

Roth & Junius-Pianos

sind Qualitätsinstrumente allerersten Ranges. Sie zeichnen sich durch Klangfülle, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit aus.

Da unsere Instrumente durch Piano-Handlungen nicht zu beziehen sind, verlangen Sie Angebot direkt von unserer Stammfabrik in Hagen 44 Bahnhofstaße 29, oder unseren eigenen Verkaufsstellen in Essen und Berlin,

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Dies aber ist falsch!

„Ich will mal aussetzen und kurz vor Weihnachten werben!" — In den letzten Tagen vor Weihnachten haben sich die Käufer entschlossen, was sie kaufen wollen. Richtig: Durch systematische Werbung den Boden vorbereiten, der Ihnen ein gutes Weihnachtsgeschäft garantiert. Ihr bestes Werbemittel: Die Anzeige in der

Schwerter Zeitung

Hypothek
in Höhe von 20 000.— Mk. auf gutverzinsliches Wohnhaus in Stadtmitte für das nächste Jahr gesucht. Angebote unter S. 19 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. erbeten.

Sichere
Kapitalanlage
Schöner großer Garten, Nähe Hauptstr. gelegen, f. Bauzwecke od. Gärtnereibetrieb geeignet, billig zu verkaufen.
Meld. u. Nr. 3242 an die Geschst. d. Ztg.

Rennen zu Dortmund
Sonntag, 8. November, 2 Uhr
Dienstag, 10. Nov., 2 Uhr
Letzte Flachrenntage



Wettannahmen des Vereins: Dortmund, Rosental 20, Bochum, Brückstr. 36

Ziehung 2. Klasse 20. u. 21. November
Staats-Lotterie
Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
348 000 Gewinne mit ca. 114 Millionen RM.

Höchstgewinne gemäß § 9 der Planbestimmung	2000000 1000000
2 Prämien je	500000
2 Hauptgewinne je	500000
2 Hauptgewinne je	300000

Lospreis:

Achtel	Viertel	Halbe	Ganze	Doppellos
5.-	10.-	20.-	40.-	80.-

Sichern auch Sie sich ein Los bei
Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstr. 3

Geld zu 6%
einschl. Tilgung für Neubauten, Kaufgelder. Umschuldungen Kredite für Handel, Industrie und Landwirtschaft. Volle Auszahlung.

Bardarlehn
Beamten, Personal- und Geschäftskredite ohne jede Nebenverpflichtung schnell, reell und billig.
Carl Kassen, Hagen, Fehrbachstr. 5 3243
Bei Anfragen Rückporto erbeten. Bürozeit 10 - 17 Uhr. Vertreter gesucht.

Wer beteiligt sich an einem
Webkursus?
Näheres Bahnhofstraße 3
Buchhandlung Carl Braus

Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Aus Westdeutschland

Aus dem Ruhrbezirk

Essen. Großer Tabakwarendiebstahl. In der vergangenen Nacht statteten Diebe einem Tabakwarengeschäft in der Vogelheimerstraße einen Besuch ab und machten reiche Beute. Die Diebe stahlen etwa 110 Pfund Tabak, 1700 Zigarren, 34 200 Zigaretten, 200 Rollen Kautabak und 30 Mark in Bar.

Gelsenkirchen. Blutiger Familienstreit. In einem Hause an der Hüllerstraße kam es am Mittwoch abend zwischen mehreren Familien zu schweren Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Mann ein Messer ergriff und der Frau seines Gegners einen wuchtigen Stich in den Rücken versetzte. Der Ehemann der Verletzten schlug nun dem Täter mit einer Bierflasche derart auf den Kopf, daß er zusammenbrach. Die verletzte Frau wurde dem kath. Krankenhause, der Messerheld dem evgl. Krankenhause zugeführt.. Ein Strafverfahren ist im Gange.

Oberhausen. Der 12jährige Einbrecher erwischt. Nachmittags wurde der 12jährige Schüler, der nach Verübung einer Reihe von Einbrüchen in Oberhausen wieder in die Erziehungsanstalt zurückgebracht werden sollte, unterwegs aber seinem Begleiter aus dem fahrenden Zug entflohen war und sich wieder nach Oberhausen zurückbegeben hatte, um sein Handwerk wieder aufzunehmen, von Kriminalbeamten an einem Verkaufsstand festgenommen. Das Bürschchen hatte sich gerade Erdnüsse gekauft, die sein Lieblingsgenuß sind. Ein Teil der Diebesbeute aus dem letzten Einbruch konnte wieder herbeigeschafft und ein Hehler bereits festgenommen werden. Jetzt wird man hoffentlich den kleinen Strolch besser bewachen.

Mülheim-Ruhr. Zur Dewaheim-Geschichte. Der Disziplinarsenat beim Oberlandesgericht Düsseldorf hat die einstweilige Amtsenthebung des in der Dewaheim-Geschichte verwickelten Rechtsanwalts und Notars Dr. Brandes in Mülheim-Ruhr als Notar verfügt, nachdem bereits vorher der Mülheimer Anwaltsverein Dr. Brandes aus der Berufsorganisation ausgeschlossen hatte. Die Staatsanwalt Duisburg hat wegen der gegen Dr. Brandes erhobenen Beschuldigungen die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet.

Duisburg-Hamborn Gutes Ergebnis der Nothilfesammlung. Die Duisburg-Hamborner Winternothilfe hat ihre Hilfaktion für die notleidende Bevölkerung großzügig aufgezogen. Die Brockensammlung hat ein überaus günstiges Ergebenis gehabt. Neben Haushaltsgegenständen sind viele Kleidungs- und Wäschestücke sowie zahlreiche Schuhe eingesammelt worden. Ebenso gut hat die unter dem Vorsitz von Frau Oberbürgermeister Dr. Jarres eingeleitete Geldsammlung abgeschnitten. Für das Gebiet der früheren Stadt Duisburg (ohne Hamborn also und die südlichen Landgebiete) wurde an einmaligen und zugesagten laufenden Monatsspenden bis einschließlich März nächsten Jahres eine Summe von 200 000 bis 220 000 Mark hereingeholt. In spätestens 14 Tagen wird mit der Verteilung der Gelder und der in Schneider- und Schuhmacherwerkstätten der Nothilfe zurecht gemachten Brocken begonnen werden. Vor Weihnachten werden noch zahlreiche Spielsachen zur Verteilung kommen.

Duisburg-Hamborn. Protest des Orchesters. Die Mitglieder des Duisburg-Hamborner städtischen Orchesters haben der Stadtverwaltung schriftlich mitgeteilt, daß sie die Kündigung nicht anerkennen, den Abschluß eines neuen Vertrages ablehnen und sich vorbehalten, den Klageweg zu beschreiten. Weiter ist von den beiden Orchestern das von der Stadtverwaltung verlangte Probespiel abgelehnt worden, das den Zweck haben soll, die Auslese für ein auf 75 Mann verkleinertes Orchester zu treffen.

Duisburg-Hamborn. Herabsetzung des Oberbürgermeistergehaltes um 38 Prozent. Im Verfassungsausschuß teilte der Oberbürgermeister am Donnerstag die Einzelheiten des neuen Besoldungsplanes für die städt. Beamten und ständig Angestellten mit, den er auf Grund der preußischen Spar- und Notverordnung einzuführen hat. Durch ihn werden die Dienstbezüge der städt. Beamten und ständig Angestellten und der Orchestermitglieder neu geregelt. Der Oberbürgermeister hatte in der letzten Versammlung der Stadtverordneten schon nähere Angaben über die neue Besoldungsregelung des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und der Beigeordneten gemacht. Inzwischen ist hierzu die Bestätigung des Regierungspräsidenten eingetroffen. Die Gehälter der leitenden Beamten sind damit endgültig festgesetzt. Das Gehalt des Oberbürgermeisters wird einschließlich der bisherigen 20%igen bezw. 13%igen Kürzung insgesamt um 38%, das der Beigeordneten um durchschnittlich 29% gesenkt werden. Der neue Besoldungsplan sieht ferner für 517 Beamte, ständig Angestellte und Orchestermitglieder eine Herunterstufung vor, das ist ein Drittel der gesamten Zahl der Beamten, ständig Angestellten und Orchestermitglieder.

Köln. Wie steht es um den Kölner Ringkreis? In einer Sitzung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei des Kreises Mülheim a. Rh. machte Dr. Heiner interessante Mitteilungen über das Projekt eines Großlandkreises um Köln. Es sei sicher, daß man in Berlin nicht mehr beabsichtige, den Plan mit der Hartnäckigkeit und der Eile zur Durchführung zu bringen, wie man es ursprünglich vorhatte. Vor den preußischen Neuwahlen werde in der Angelegenheit ernstlich wohl nichts unternommen werden. Die Vereinigung brachte ihre Auffassung dahin zum Ausdruck, daß die Notwendigkeit zur Lösung der Kreiszusammenlegungsfrage im Augenblick verneint wurde. Eine Erledigung im Wege der Notverordnung wurde als undemokratisch abgelehnt. Der Ringkreis in der von Berlin vorgeschlagenen Form, besonders in dem vorgesehenen großen Ausmaß, wurde schließlich als undiskutabel abgelehnt.

Trier. Hartnäckiger Selbstmordkandidat. Als die Große Strafkammer verkündete, daß ein gewisser Josef Mittler aus dem Kreise Wittlich, der mit einer Bande eine große Anzahl Einbrüche in der Eifel begangen und in mehreren Eifelbächen durch Chlorkalk große Mengen Fische und ihre Brut vernichtet hatte, weiter in Haft zu behalten sei, da Fluchtverdacht vorliege, zog Mittler eine Rasierklinge aus der Tasche und versuchte, sich die Halsschlagader zu durchschneiden. Er verletzte sich nur durch einen Schnitt, da herbeieilende Gerichtsdiener ihn an seinem Vorhaben hinderten. Mittler hat bereits im Gefängnis mehrere Selbstmordversuche gemacht. U. a. verschluckte er zwei Löffel, von denen erst einer aus seinem Körper wieder entfernt werden konnte.

Trier. Brandepidemie. In den letzten Tagen kam im Regierungsbezirk Trier eine auffallend große Anzahl von Bränden vor. Am Sonntag brannte es z. B. in Losheim und am Montag in Wadern. Am Dienstag wurde in Niederlosheim ein Wohnhaus eingeäschert. Im Kreis Wadern kamen in der letzten Zeit allein sieben große Brände vor. Am Dienstag brannten ferner in Plescheid im Kreis Bitburg Stall und Scheune mit Futtervorräten eines Landwirts nieder. In Hütterscheid und Oberweis im Kreis Prüm wurden die Oekonomiegebäude bzw. ein Stall und eine Scheune durch Flammen vernichtet. Letztere beiden Feuer wurden durch spielende Kinder verursacht.

Trier. Zur Warnung! Wenig Federlesens machten die Franzosen mit Deutschen, die ohne die erforderliche Einwanderungserlaubnis nach Lothringen zur Arbeitssuche kommen. Zwei junge Leute aus Gelsenkirchen, die dabei ertappt wurden, erhielten je 1 Monat Gefängnis. Der eine davon wurde außerdem noch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Besitze eines Messers mit feststehender Klinge war. Als sie die Strafe verbüßt hatten, schob man sie über die deutsche Grenze ab, wo sie in Perl vollkommen mittellos ankamen.

Bingen. Bingen kauft die Kaserne „La Marne". Die Stadtverordneten haben beschlossen, die vom Reich für die Besatzung erbaute Kaserne „La Marne" von der Reichsvermögensverwaltung für 100 000 RM. Anzahlung, 3 Prozent Verzinsung und 3 Prozent Tilgung des Restes zu kaufen. Die Kaserne wird in eine Volksschule umgewandelt, die sehr nötig ist, da schon einzelne Klassen in Mieträumen untergebracht sind.

Mainz. Freilegung des großen Tunnels. Der seit langem schon bei der Reichsbahn bestehende Plan, den großen Tunnel zwischen Mainz-Hauptbahnhof und -Südbahnhof freizulegen, wird demnächst zur Ausführung gelangen. Auf einer Strecke von 300 Metern soll der Tunnel, der unmittelbar hinter dem Hauptbahnhof beginnt, aufgeschlitzt werden. Die Reichsbahn führt die Tunnelaufschlitzung aus finanziellen, verkehrstechnischen und Sicherheitsgründen durch. Die obere Oeffnung des dadurch entstehenden Eisenbahneinschnittes vor der Mainzer Zitadelle beträgt 90 Meter, während die tiefste Stelle des Einschnittes 19 Meter ist. Man rechnet, daß etwa zwei Jahre vergehen, bis man die Tunnelwandungen herausnehmen kann.

Vom Mittel- und Oberrhein

Grausige Familientragödie

Die Ehefrau ermordet — Selbstmord des Ehemannes?

In der Frühe wurde das Ueberfallkommando in Frankfurt a. M. nach dem Hause Wormser Straße 8 gerufen. Dort hatte die Tochter der Gärtnerseheleute August Schneider das Schlafzimmer ihrer Eltern entgegen der sonstigen Gewohnheit verschlossen vorgefunden, und da der Vater nachts die Wohnung, nur notdürftig bekleidet, verlassen hatte, war das Mädchen stark beunruhigt. Als die Polizei die Tür des Schlafzimmers öffnete, fand sie Frau Schneider tot in ihrem Bett. Ihr Hals war mit einem scharfen Messer durchschnitten und die Schlagader verletzt, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Nach der ganzen Sachlage kommt nur der Ehemann als Täter in Frage. Ueber den Aufenthalt des Mannes ist noch nichts bekannt, doch vermutet man, daß er Selbstmord begangen hat, da er in letzter Zeit oft deprimiert war und Selbstmordgedanken geäußert hatte. Schneider hat verschiedene Briefe, unter denen sich auch eine letztwillige testamentarische Verfügung befindet, hinterlassen.

Aemterzusammenlegung in Rheinland-Westfalen

Ein Sondererlaß des Preuß. Innenministers

Nachdem jetzt offenbar der Plan der Aemterzusammenlegung im Wege von Notverordnungsmaßnahmen aufgegeben worden ist, soll, wie die „Köllnische Volkszeitung" berichtet, vom Innenministerium eine Zusammenlegung von Aemtern von Fall zu Fall beabsichtigt sein. Dies gehe auch aus einem Sondererlaß des preußischen Innenministeriums an die westfälischen und rheinischen Oberpräsidenten hervor, nach dem eine Zusammenlegung von Aemtern von Fall zu Fall nachhaltig und planmäßig zu fördern und etwaige Anträge mit besonderer Beschleunigung zu bearbeiten seien. Die Zusammenlegung soll zum Zwecke einer wesentlichen Ersparnis von Verwaltungskosten erfolgen und hat daher besonders in den Fällen zu erfolgen, in denen bereits im Hinblick auf eine künftige Zusammenlegung die endgültige Besetzung in letzter Zeit freigewordener Stellen unterblieben ist. Allgemein sollen für eine Vereinigung von Aemtern folgende Bedingungen grundlegend sein: Die Zusammenlegung muß zweckmäßig sein, zu baldigen wesentlichen Ersparnissen führen und politisch nicht so umstritten sein, daß ihre Vornahme die Bevölkerung zu stark beunruhigen würde. In welchem Umfange eine finanzielle Entlastung durch die Zusammenlegung eintreten wird, soll zunächst einmal — vor der Zusammenlegung — an Hand eines gemeinsamen Probehaushalts und der jetzt gültigen Einzelhaushalte der in Frage kommenden Aemter nachgewiesen werden, wobei auf den Nachweis einer sofort wirksamen finanziellen Entlastung besonderes Gewicht gelegt wird.

Köln. Mit Falschgeld Unterstützte betrogen. Ein übler Betrüger spricht hier auf der Straße ärmlich aussehende Leute an, denen er sich als Beamter der Winterhilfe ausgibt. Er begleitet sie in die Wohnung, um angeblich ihre Bedürftigkeit zu erforschen. Gewöhnlich verspricht er Kleidungsstücke und reicht ihnen als erste Hilfe einen Zwanzigmarkschein hin, auf den er sich einen Zehnmarkschein noch herausgeben läßt. Dieses Geld besteht aus ungültigen Vorkriegsscheinen, von denen er noch ein ganzes Bündel bei sich hat. In einem Falle hat der Mann auch einen Zwanzigmarkschein, der in einem Mietbuch steckte, durch einen falschen ersetzt.

Münsterland und Ostwestfalen

Die Feuerwehr streikt

Sie läßt sich von Landjägern nicht dreinreden

Bei dem letzten Großfeuer in Rothenuffeln bei Minden haben sich zwischen der Freiwilligen Feuerwehr und den an der Brandstelle weilenden Landjägern schwere Differenzen ergeben, die jetzt die Aufsichtsbehörde beschäftigen werden. Nach Ansicht der Landjäger gab der amtierende Brandmeister nicht zweckmäßige Anordnungen. Als man dem „übrigens mit dem Besitzer des abgebrannten Gehöftes verwandten Brandmeister aufgab, andere Anordnungen zu treffen, trat dieser von der Leitung der Wehr zurück. Die übrigen Feuerwehrleute haben sich dann beim einem späteren Alarm meist passiv verhalten, sodaß man jetzt in Rothenuffeln die Absicht hat, die freiwillige Feuerwehr durch Mitgliedsbeschluß aufzulösen, wenn nicht die Frage, wer am Brandherd zu befehlen hat, im Sinne des zurückgetretenen Brandmeisters geklärt wird. Die einschlägigen Bestimmungen schreiben vor, daß an der Brandstelle allein der Brandmeister die Befehlsgewalt über seine Wehr auszuüben hat.

Münster. Auch Münster kündigt das Orchester. Auch die Stadt Münster ist jetzt dazu übergegangen zum Zwecke der Vertragsänderung sämtlichen Mitgliedern des Orchesters zum 1. Januar 1932 zu kündigen. Auch der Vertrag des städt. Musikdirektors Dr. von Alpenburg, der am 1. September 1932 abläuft, wurde zum 1. Januar 1932 gekündigt. Auch hier kommt eine Neufestsetzung des Gehalts in Frage.

Ibbenbüren. Stillegung der Zeche Mathilde. Die Westfälische Bergbau- und Kohleverwertungs-A.-G. zeigt die Stillegung der Zeche „Mathilde" in Püssebüren bei Ibbenbüren an. Auch hier wird als Grund Absatzmangel angegeben.

Osnabrück. Es brennt weiter. In einer offiziellen Mitteilung gab vor einigen Tagen der Oberstaatsanwalt in Osnabrück die Zahl der Brände im Landgerichtsbezirk Osnabrück seit Juli ds. Js. bekannt. Er stellte darin fest, daß auf je zwei Tage drei Brände entfallen. Seit Juli wurden nämlich 175 Brände verzeichnet. Trotz aller Maßnahmen, trotz Einrichtung von Sonderdezernaten, trotz ausgesetzter hoher Belohnung für die Ergreifung von Brandstiftern brennt es aber doch weiter. So brannte es in den letzten Tagen wieder an vier verschiedenen Stellen, und zwar in Rulle, Beesten, Löningen und Werlte. Allein im September haben die Brandersatzansprüche an die Versicherungen eine Summe von 4,3 Mill. RM. erreicht.

Bergisches Land und Südwestfalen

Spinale Kinderlähmung im Regierungsbezirk Arnsberg

In Hagen 15 Erkrankungsfälle, davon 4 tödlich

Wie der Kreisarzt in Hagen i. W. mitteilt, sind auch in Hagen wie in anderen Kreisen des Regierungsbezirks Arnsberg, so in Lippstadt, Brilon, Siegen und Olpe, Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Es sind bisher im Stadtgebiet 15 Erkrankungsfälle zu verzeichnen, von denen vier einen tödlichen Ausgang nahmen. Die erforderlichen seuchenpolizeilichen Vorkehrungen sind getroffen.

70 000 Mark Brandschaden

Großfeuer in Gevelsberg

Abends entstand in dem Lagerhaus der Firma Schaufelfabrik Richard Dahlmann Sohn in Gevelsberg Großfeuer. Auf bisher ungeklärte Weise war das Stiellager mit etwa 60 000 Stielen in Brand geraten. In dem Lagerhaus befanden sich auch noch andere Lager mit verschiedenen Materialien sowie Stallungen. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen der Flammen auf die angrenzenden Gebäude zuverhindern. Am Bürohaus zersprangen sämtliche Fensterscheiben. Der entstandene Gesamtschaden wird auf 70 000 RM. geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Olpe (Westf.) Schweres Autounglück. In der Nacht gegen 2 Uhr fuhr ein mit fünf Personen besetztes Olpener Auto in der scharfen Kurve beim Saßmiker Hammer mit solcher Wucht in den Straßengraben, daß der am Steuer sitzende Kaufmann Fritz Theile aus Kirchenohl schwere Verletzungen erlitt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Die übrigen Insassen erlitten unbedeutende Verletzungen.

Herdorf (Siegerland). Belegschaftskündigung und Stillegung. Durch das außerordentliche Anwachsen der Roheisenbestände, die durch die Stillegung des Stahlwerksbetriebes in Wehbach verursacht worden sind, und durch die geringen Auftragszuweisungen ist nunmehr die Friedrichshütte in Herdorf gezwungen, den gesamten Hochofenbetrieb ab Ende November stillzulegen. Für die angeschlossene Grube „San Fernando" ist durch diese Maßnahme ebenfalls kein Absatz mehr vorhanden, so daß dieser Grubenbetrieb ebenfalls zu diesem Zeitpunkt stillgelegt werden muß. Eine Entscheidung darüber, ob der Betrieb der alten „Herdorfer Hütte" weitergeführt werden kann, ist noch nicht gefallen. Der Arbeiterschaft beider Betriebe, über 450 Mann, ist gekündigt worden.

Herborn. Der Brandstifter vom Krempelhof festgenommen. Der Landwirtschaftsgehilfe Karl Scheele, der aus Wut über seine Entlassung auf dem Hofgut Krempel Brandstiftung verübte, ist in Gemünden bei Westerburg festgenommen worden. Scheele gab die Tat ohne weiteres zu und wurde dem Landgerichtsgefängnis in Limburg zugeführt. Er hat die Tat am Dienstag in aller Frühe ausgeführt. Glücklicherweise wurde der Brandherd gleich darauf entdeckt. Immerhin ist ein Sachschaden von rund 20 000 RM. entstanden.

Vom Niederrhein

Bis jetzt 14 807 RM.

Die Orsoyer Unterschlagungsaffäre

In außerordentlicher Sitzung beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung von Orsoy am Donnerstag nachmittag mit den Verfehlungen des Stadtrentmeisters Haverkamp. Bürgermeister Sonnen gab einen ausführlichen Bericht über die Unterschlagungsaffäre, aus dem hervorging, daß die Gesamtsumme der Veruntreuungen 14 807 RM. beträgt. Die Stadtverwaltung sei im Besitze einer Lebensversicherung von Haverkamp über 5100 RM., die allerdings erst 1942 fällig werde; außerdem habe sie noch Sicherheiten in einem Grundstück, Hausrat, Schmucksachen usw. Im übrigen gebe Haverkamp alles zu und wolle auch alles aufklären. Die Angelegenheit werfe ein schlechtes Licht auf einen alten Beamten, dem man das vollste Vertrauen geschenkt habe. Die Verwaltung tue alles, um volle Aufklärung zu schaffen.

Düsseldorf. Kassettenraub in einer Wirtschaft. Am Abend wurde in einer Wirtschaft an der Kölner Straße eine Geldkassette mit einem größeren Barbetrag geraubt. Ein Unbekannter, der sich in dem Lokal als Gast aufhielt, benutzte die kurze Abwesenheit des Wirtes, um die Geldkassette aus dem Wirtschaftsraum zu entwenden. Der Räuber hielt einem zur selben Zeit in der Wirtschaft anwesenden Gast eine Pistole vor und entkam dann unerkannt mit der Kassette

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 7. November 1931.

Frieden

Wolken heben den blassen
Mond aus dem Tann,
Der Abend geht durch die Gassen
Und zündet die Lichter an.

Ueber Türme und Dächer
Schwingt Glockenton,
Schwächer, immer schwächer,
Verklungen schon ....

Als ob eins auf Sammet schritte,
Scheu und sacht,
Tasten leichte, leise Tritte:
Die Nacht.

Aus den Fliederzweigen
Noch ein Vogelschall.
Nun tiefes, tiefes Schweigen
Ueberall ....

Bruno Wunderlich.

Der Weg Gottes

Wenn wir auf beschwerlicher Wanderung den Weg verloren haben und in solcher Not einen freundlichen Führer finden, dann ist uns geholfen.

Seit einer guten Reihe von Jahren gleichen wir solchen Leuten, die von ihrer gebahnten, sicheren Straße abgekommen und mitten in eine weglose Wüste hineingeraten sind. Wir haben es in dieser Not nicht daran fehlen lassen, zu ratschlagen, Kundschafter auszuschicken, Führer anzusetzen und ihnen auf eine kurze Strecke zu folgen.

Aber denen, die äußerliches und innerliches Wesen nicht voneinander trennen können, gehen immer mehr die Augen auf. Sie freuen sich mit zunehmender Gewißheit eines Weges, der auch mitten in der Wüste für sehende Augen erkennbar wird, und dankbar lenken sie ihre Schritte auf diese Straße, deren hohes Ziel ihnen das eigene Herz täglich neu bestätigt. Es führt ein Weg Gottes durch diese unsere Zeit.

Doch alle, die den Weg sehen, sei es, daß sie ihn erst ahnen oder schon beschreiten, bekennen in Demut: Nicht durch die Eigenmächtigkeit unseres Herzens und nicht durch die Findigkeit unseres Verstandes sind wir der allgemeinen Ratlosigkeit entronnen. Wir haben vielmehr den rechten Führer gefunden, der viel mehr ist als Lehrer und Führer. Er ist der Weg selbst, die Wahrheit selbst, das Leben selbst.

Das ist gewiß wahr: Der Reformationstag sandte einen lauten Ruf über die verirrte Menschheit hin. Tretet auf den Weg Gottes! Aber der Ruf kam nicht von dem festlichen Tage selbst. Er kam auch nicht von dem Gottesboten Luther, obwohl seine helle Stimme an diesem Tage immer besonders vernehmlich wird. Auch von Zwingli kam er nicht, obwohl seine Gedächtnisfeier zu vielen sprach. Er kam auch von keinem der anderen vielen Sendlinge Gottes, wenn auch der Chor ihrer Stimmen stärker und eindringlicher wurde. Er ging vielmehr aus von dem, der Weg und Führer zugleich ist. Und alle anderen Stimmen waren nur ein immer neu erklingendes Echo seines Rufens.

Der Weg Gottes ist recht. Wir aber müssen uns alle gegenseitig helfen, daß wir diese Lehre fassen. Können wir das, ohne daß wir alle miteinander in seine Schule gehen und ein neues Verhältnis zu seinem Worte gewinnen?

Er ist selber Weg und Ziel, Hilfe und Heil, Gericht und Gnade. Wir aber müssen zu ihm kommen mit Glauben und ihm folgen mit Treue, damit er sein Heilandswerk an uns vollbringen kann. Sehet, vor uns liegt der Weg Gottes!

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Auf der Rückseite des gestern früh westlich von Nordskandinavien liegenden Tiefdruckwirbels ist kalte Polarluft nach Norwegen und Schweden vorgedrungen. Vielfach wird hier Nachtfrost gemeldet. Der Wirbel ist über Nordskandinavien nach Nordosten verdrängt worden.

Gegen Großbritannien ist vom Ozean her ein neues Tiefdrucksystem vorgestoßen. Unter seinem Einfluß wird aus Mittel und Westeuropa allgemein Südwind gemeldet, der noch immer warme Luftmassen nordwärts befördert. Die Temperaturen haben sich infolgedessen kaum geändert. Beim Auftreffen dieser Warmluft auf kalte Kontinentalluftmassen über Süd- und Ostdeutschland wird verbreitete Bewölkung und strichweise noch Regen gemeldet. Westdeutschland wird weiterhin das unbeständige aber milde Wetter behalten.

Vorhersage für Samstag: Mäßige südliche bis südöstliche Winde. Im allgemeinen unbeständig. Zeitweise etwas Regen. Keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei wechselnden Winden vorherrschend stark wolkig mit einzelnen Regenschauern. Später leichter Temperaturrückgang.

Schwerte hat 18 604 Einwohner

Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1931 beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Schwerte 18 604 (18 485) und zwar

11 141	(11 275)	evgl. Religion
6 657	(6 536)	kath. „
76	(67)	Juden
644	(544)	Dissidenten
86	(63)	Sonstige.

Die Einwohnerzahl besteht aus 9410 männlichen und 9194 weiblichen Personen.

Die Zahl der Wohnhäuser beläuft sich auf 1633 (1599). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das vorige Jahr.

÷ **Ein Autounfall**

ereignete sich am Freitagmorgen auf der Iserlohnerstraße, wo ein Lieferwagen einer Hüstener Firma plötzlich Reifenschaden erlitt, aus der Fahrtrichtung geriet und gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommendes Pferdefuhrwerk fuhr. Es entstand größerer Materialschaden. Personen wurden nicht verletzt.

× **Allgemeine Ortskrankenkasse**

Unter dem Vorsitz von Bankdirektor Klein tagte gestern abend der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse im Kassenlokal. Die Jahresrechnung 1930 wurde abgenommen und dem Geschäftsführer Rothenberg Entlastung erteilt. Dann wurden einige Aenderungen der Satzungen hinsichtlich Abbau von Mehrleistungen beschlossen, um ein Defizit der Kasse zu vermeiden.

÷ **Vertreterversammlung des Kreiskriegerverbandes.**

Wir weisen noch einmal auf die morgen nachmittag um 4 Uhr im Hüttenkasino zu Hörde beginnende Vertreterversammlung des Kreiskriegerverbandes hin. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Auch als Gäste sind die Kameraden willkommen.

÷ **Oeffentliche Versammlung der D. N. V. P.**

Am Donnerstag, 12. November, abends 8 Uhr spricht in einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei im „Westf. Hof" der Arbeiterführer Rüffer, M. d. R., Berlin. Thema: Deutsche Steuern, Deutsche Not.

÷ **Handelsrichter.**

Der Direktor Dr. Karl Bretschneider in Dortmund ist für die Zeit vom 16. November 1931 bis 16. November 1934 zum Handelsrichter ernannt worden.

× **Kath. Gesellenverein.**

Am morgigen Sonntag findet aus Anlaß des 35jährigen Bestehens des Gesellenvereins eine Familienfeier im Vereinshause statt. Es ist ein sehr reichhaltiges abwechslungsreiches Programm aufgestellt; u. a. soll ein Schauspiel „Die Allerseelennacht" zur Aufführung gebracht werden. Die Festrede auf den Jubelverein hat der Bezirkspräses Lehrer Ringbeck-Lethmathe übernommen.

÷ **Pflicht zur Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen.**

Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind, bezw. soweit sie nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten käuflich erworben wurden, oder von den Hinterbliebenen noch erworben werden, müssen an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Beliehenen nur zu einem bestimmten Zweck geliehen hat, wieder zurückgegeben werden. Die zuständige Ortspolizeibehörde gibt Auskunft darüber, welche Orden und Ehrenzeichen ohne Bezahlung im Besitze der Hinterbliebenen verbleiben dürfen und welche Preise für die an sich ablieferungspflichtigen, aber von den Hinterbliebenen zu erwerbenden Orden- und Ehrenzeichen an den Staat zu zahlen sind.

÷ **Wem gehört die Sturmlaterne?**

Bei der hiesigen Polizeiverwaltung wurde eine Sturmlaterne als gefunden abgegeben. Der Eigentümer kann sich dort melden.

SSV. 06

Außerordentliche Versammlung.

Die am Donnerstag ins Hotel Jungesblut zusammengerufenen Mitglieder waren in großer Zahl erschienen, allein 65 Stimmberechtigte ohne Jugendliche und Gäste wies die Anwesenheitsliste auf. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, der einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins innerhalb der letzten Monate gab, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Viele Fragen, die eigentliche Vereinsarbeit betrafen, fanden restlose Klärung. Eine Debatte entspann sich über die Wahl des Vereinslokals. Bekanntlich hat der Verein durch Vorstandsbeschluß das „Hotel zur Post" aufgegeben. Dieser Beschluß wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Nach reichlicher Aussprache ergab die Abstimmung im Einvernehmen mit dem Vorstand eine Stimmenmehrheit für das „Hotel zur Post". Vereinswirt Bitter, der schon vorher sein Bedauern ausgesprochen hatte, erklärte, daß er in Zukunft jedem SSVer weitesten Schutz angedeihen und das er die Belange des Vereins weitgehendst fördern werde. Somit wurde das „Hotel zur Post" erneut als Vereinsheim gewählt. Wirt Carl Künkler, Hagenerstr., der sich in hervorragender Weise der Jugend des Vereins angenommen hat, erhält die Erlaubnis, die Tafel „Verkehrslokal der Schwerter Sportvereinigung v. 1906 e. V." zu führen. Unter Punkt „Verschiedenes" konnte u. a. eine Anzahl Mitglieder aufgenommen werden. Mit einem Hipp-Hipp-Hurra auf den Verein wurde die Sitzung beschlossen.

Vortragsabend im Biochemischen Verein

Der Biochemische Verein Schwerte (Ruhr), der sich durch besondere Rührigkeit auszeichnet, hatte gestern abend in der Reihe seiner Aufklärungs-Veranstaltungen zu einem öffentlichen Vortrag eingeladen, der sich eines besonders guten Besuches erfreute. Der große Saal des Kath. Vereinshauses war schon lange vor Beginn des öffentlichen Vortragsabends gut besetzt, ein Beweis, daß die Heilmethode der Biochemie immer mehr Anhänger auch in unserer Stadt und der näheren Umgebung gewinnt.

Als Redner war Herr Adolf Gröcker aus Haltern gewonnen worden, der in verständlichen und klaren Ausführungen über die Biochemie in einem dreiteilig zergliederten Vortrag sprach. Seine Zergliederungen des Vortragsthemas waren: Ist Biochemie eine wahre Heilweise? Die Biochemie in der Familie und die Behandlung von akuten und chronischen Krankheiten. Es ist begreiflich, daß gerade die letzten Ausführungen besonderes Interesse unter den zahlreichen Zuhörern auslösten und daß damit die Voraussetzung zur Fragenbeantwortung durch den Redner für das Publikum gegeben waren. So konnte sich mancher Aufklärung und Beratung geben lassen. Die ausgiebige Art, mit der die Fragenstellung aus dem Publikum geschah, bewies am deutlichsten das starke Interesse gerade für die Frage der Behandlung von Krankheiten nach Art der Biochemie. Im übrigen stellte der Redner seinen Ausführungen den Grundsatz voran, daß nur giftfreie Stoffe zwecks Heilung irgendwelcher Krankheiten dem menschlichen Körper zugeführt werden könnten, wenn eine völlige Heilung herbeigeführt und das Auftreten neuer Krankheiten verhindert werden solle. Er sprach über die Grundgesetze der biochemischen Heilweise, über die Kurmethoden vermittels biochemischer Mineralsalze. Der Redner betonte, daß bei konsequenter und regelmäßiger Anwendung der Kuren ein Mißerfolg ausgeschlossen sei. Als Krankheiten, bei denen Heilerfolge festgestellt seien, führte er an: Rheuma, Gicht, Ischias, Nieren-, Blasen-, Leber-, Gallen-, Magen- und Darmkrankheiten, Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Herz- und Lungenleiden, Nervenkrankheiten, Asthma, Flechten, Blutstockungen, Blutarmut u. a. m.

Aus dem Schwerter Gerichtssaal

Immer noch Pflichtarbeiterstreik!

Der Arbeiter Fritz R. stand unter der Anklage, im Februar und März dieses Jahres durch Drohungen städtische Pflichtarbeiter an der Aufnahme der ihnen zugewiesenen Arbeit gehindert zu haben. R. muß sein Vergehen mit einer Woche Gefängnis büßen.

Eine nicht genehmigte Sammlung

hat die Arbeiter Friedr. G., Wilh. G., Heinr. M. und Karl M. zu Westhofen vor die Schranken des Gerichtes gebracht. Da die Angelegenheit nicht restlos geklärt werden konnte, wurde sie zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt; gegen eine trotz vorschriftsmäßiger Ladung nicht erschienene Zeugin wurde eine Ordnungsstrafe von 20.— Mark verhängt.

Rückfall-Diebstahl

wird dem schon mehrfast vorbestraften Dachdecker Fritz Schn. von hier zur Last gelegt. In der Nacht zum 1. Dezember v. J. waren aus dem Keller des Bäckermeisters Wendt ein Korb Kartoffeln, ein kleines Quantum Hafer, sowie Kohlen gestohlen worden. Die am anderen Morgen aufgenommene Spur führte über zwei hohe Mauern hinweg bis zur Wohnung des Schn., wo eine Haussuchung auch Kartoffeln und Kohlen zu Tage förderte. Schn. wollte von der ganzen Sache nichts wissen, er sei an dem betreffenden Abend total betrunken gewesen und es sei ihm völlig unerklärtlich, wie die Sachen in seine Wohnung gekommen seien. Seine Trunkenheit wurde dem Schn. allerdings durch mehrere Zeugen bestätigt, trotzdem gewann das Gericht auf Grund der geführten Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß nur Schn. der Dieb gewesen sein könne. Zu seinen Gunsten wurde jedoch nur einfacher Diebstahl angenommen und so kam er trotz seiner Vorstrafen noch einmal mit einem blauen Auge davon. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis bei einer Bewährungsfrist von 2 Jahren und Zahlung einer Geldbuße von 40.— Mk.

Wer zertrümmerte die Autoscheibe?

Am Nachmittag des 14. Juni veranstaltete die hiesige KPD. einen Umzug durch die Straßen. Auf der Hüsingstraße begegnete dem Zuge ein Dortmunder Kraftwagen, der von den Demonstranten angehalten wurde, dann aber, als die Menge eine drohende Haltung annahm, schnell weiterfuhr, da die Straße für beide Teile breit genug war. In der Nähe der Apotheke wurde der Wagen nochmals zum Halten gezwungen und jetzt stürmte die Menge auf denselben los und den fünf Insassen — 3 Damen und 2 Herren — wäre es jedenfalls schlimm ergangen, wenn nicht im letzten Augenblick Polizei auf der Bildfläche erschienen wäre. Immerhin wurden an dem Wagen mehrere Scheiben eingeschlagen und die Insassen durch Glassplitter verletzt. Aus der Menge, die auf den Wagen losstürmte, konnten trotz vielfacher Ermittelungen nur der Bergmann Jos. B. und der Arbeiter Heinr. R. als Angreifer festgestellt werden und zwar hat R. mit einer Latte eine Scheibe eingeschlagen, während B., der als Fahnenträger im Festzuge marschierte, seine Fahne als Waffe benutzt haben soll. R. gab die ihm zur Last gelegte Tat zu und bezichtigte auch den Fahnenträger der gleichen Handlung. B. stritt jedoch die Tat ab und erklärte die Angaben des R. als einen Racheakt, weil er (B.) vor kurzer Zeit von der KPD. zu den Hakenkreuzlern übergetreten sei. Das Gericht gewann aber die Ueberzeugung, daß beide im Sinne der Anklage schuldgi seien und verurteilte B., der bereits wegen Landfriedensbruch vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen, R. kam mit einer solchen von 1 Woche davon, außerdem wurde ihm eine Bewährungsfrist von 2 Jahren zugebilligt, wenn er binnen Jahresfrist eine Buße von 50.— Mark zahlt. Nach der Verhandlung bat B. für den Heimweg um polizeilichen Schutz, da er Angriffe befürchte.

Eine Beamtenbeleidigung,

bei der er einen Landjäger mit „dummer Kerl" bezeichnet hat, muß der Invalide Wilh. W. aus Geisecke mit einer Geldstrafe von 30.— Mark büßen.

Ein Zusammenstoß

zweier Kraftwagen ereignete sich am 22. September an der Ecke Ostbergerstraße-Verbandsstraße. Die beiden Fahrer Dr. H. u. Gärtner F. waren wegen Verstoß gegen das Kraftfahrzeug-Gesetz in eine polizeiliche Geldstrafe genommen worden, gegen die beide Einspruch erhoben hatten. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß F. den Zusammenstoß verschuldet hat, worauf er seinen Einspruch zurückzog. Gegen H. erkannte das Gericht auf Freispruch.

Zwei diebische Elstern.

Die Hausangestellten Lotte G. und Hilde N. hatten sich dann wegen eines im August bei einem hiesigen Arzt verübten schweren Diebstahls vor dem Jugendgericht zu verantworten. Das Urteil lautete gegen die letztere Angeklagte auf 3 Wochen Gefängnis bei einer Bewährung von 2 Jahren und Zahlung von 50 Mark Geldbuße, während die G. in eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten genommen wurde. Ueber eine evtl. Bewährung soll später beschlossen werden.

CREME MOUSON heilt rauhe, spröde Haut - entfernt Pickel u. Mitesser!

Amt Westhofen

Westhofen. Im Silberkranz. Am Montag begehen die Eheleute Heinrich Krämer und Auguste geborene Schneider in Westhofen, Am Schliggenstück 1, ihre silberne Hochzeit. Auch wir sprechen dem allseits geachteten Jubelpaare unsere herzlichen Glückwünsche aus. Möge nach einem weiteren Vierteljahrhundert das Silber in Gold erscheinen.

Westhofen. Hauskollekten. Von der Kirchenbehörde ist die Abhaltung folgender Kollekten verfügt worden: 1. für die Rheinische Mission, 2. für dringende Notstände in der evangelischen Kirche, 3. für den Gustav-Adolf-Verein. In Anbetracht der gegenwärtigen Notzeit sollen dieser drei Kollekten zu einer Hauskollekte zusammengefaßt werden, die in den nächsten Tagen durch die Konfirmanden eingesammelt wird.

Westhofen. Milchkontrolle. Bei einer von der Polizei vorgenommenen Kontrolle der Milchhandelsfuhrwerke wurde verschmutzte Milch beanstandet. Die Untersuchung durch das chemischen Untersuchungsamt ergab, daß der Schmutzstoff Stallschmutz war. In solchen Fällen wird der Erzeuger, der die Milch an den Milchhändler liefert, zur Rechenschaft gezogen und fast immer empfindlich bestraft. Auch fahrlässiges Verschulden ist strafbar.

Westhofen. Stubenbrand. In der Wohnung des Bahnarbeiters R. Sch. im Reichsbahnwohnhause entstand in den Nachmittagsstunden im Schlafzimmer ein Brand, der, wenn er nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, schlimme Folgen gehabt hätte. Die erwachsenen Angehörigen der Familie Sch. waren nicht zu Hause. Durch Brandgeruch aufmerksam geworden, drangen Hausmitbewohner in das Schlafzimmer ein. Das Feuer hatte bereits auf Betten, Gardinen, Kleidungsstücke und andere Sachen übergegriffen. Es gelang, die Flammen zu ersticken. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Brandes steht noch nicht fest. Es wird angenommen, daß durch ein offen stehendes Fenster ein Funke in das Schlafzimmer geflogen ist und durch Weiterglimmen am Bettzeug den Brand verursacht hat.

Westhofen. Falsche Sparsamkeit. Vor einigen Tagen bereits erhielten wir die Meldung, daß aus Ersparungsgründen, das Morgen-, Schul-, Mittag- und Abendläuten eingestellt werden sollte. Wir haben nicht eher Stellung zu dieser Meldung genommen, bis das Gerücht sich bestätigte. Nun ist auch tatsächlich diese „Sparmaßnahme" durchgeführt worden. Daß darüber große Erregung in der Gemeinde herrscht, ist wohl nicht verwunderlich. Handelt es sich doch bei diesem Läuten um eine Einrichtung aus urdenklichen Zeiten. Und die Kosten dafür, die an sich so gering sind, wurden immer von der politischen Gemeinde getragen. Und heute soll für diesen alten Brauch kein Geld mehr vorhanden sein. Dabei wird immer bei allen möglichen Gelegenheiten auf die Heimatpflege und ihre Bräuche hingewiesen. Hier aber „spart" man ein, wenige Pfennige, für einen alten Brauch. Wir werden auf diese Angelegenheit noch näher zurückkommen.

Geisecke. Schulpersonalie. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Lehrers Pötter ist an der hiesigen evangelischen Volksschule von der Regierung zu Arnsberg der Lehrer Gustav Dödder, der bisher in Villigst war, angestellt worden.

Geisecke. Hühner- und Kaninchendiebstähle. Während der Nacht drangen Spitzbuben durch Nachschließen und Aufbrechen der Türschlösser in die Stallungen der Reichsbahnangestellten F. S. und H. H. an der Ost- und Karlstraße ein. Bei dem ersteren sind drei Kaninchen und bei dem letzteren vier Hühner gestohlen worden. Die Hühner wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und gerupft. Die Ermittelungen nach den Tätern schweben noch.

Villigst. Schulsache. Die durch den Weggang des Lehrers Dödder frei gewordene Schulstelle ist dem Lehrer Paul Weischede aus Hohenlimburg durch die Regierung zu Arnsberg übertragen worden.

Villigst. Forstdiebe gefaßt. Da in den hiesigen Waldungen in letzterer Zeit häufig Forstdiebstähle verübt worden sind, ist eine verschärfte Ueberwachung durch die Landjägerei angeordnet worden. In den Vormittagsstunden gelang es, drei Forstdiebee auf frischer Tat abzufassen. Es handelt sich um drei Arbeiter aus Schwerte, die sich mit Brennholz für den Winter versorgen wollten. Sie hatten eine Anzahl Kiefern umgehauen. Das dazu benutzte Beil wurde beschlagnahmt.

Amt Ergste

Ergste. Bestandene Prüfung. Vor dem Prüfungsausschuß für Gesellen der hiesigen Malerzwangsinnung bestanden die Lehrlinge Robert Kosak beim Malermeister Karl Heetmann, Hennen und der Lehrling Walter Bontrup bei dem Malermeister Heinrich Gerling in Hennen die Gesellenprüfung mit bestem Erfolge.

Ergste. Steuertermine. In der kommenden Woche findet für das laufenden Quartal die folgenden Steuerhebetermine statt: Am Montag, den 9. November von 9—12 und von 2—4 Uhr im Gasthof Schneider hierselbst; am 12. ds. Mts. von 9,30—1 Uhr im Gasthof Borgmann in Berchum. Die Zahlungspflichtigen werden besonders darauf hingewiesen, daß ab 16. ds. Mts. der 5prozentige Zuschlag laut Notverordnung halbmonatlich erhoben wird.

Die Schiedsmänner im Landkreise Iserlohn

Der Landwirt Friedrich Eppmann in Apricke ist für die Ortsteile Brockhausen, Apricke und Riemke der Gemeinde Deilinghofen und der Lehrer Robert Lemke in Deilinghofen für den Ortsteil Deilinghofen der Gemeinde Deilinghofen als Schiedsmannsstellvertreter vom 1, Januar 1931 ab bestätigt worden.

Der Gutsbesitzer Heinrich Schulte-Osthennen in Drüpplingsen ist als Schiedsmann vom 16. 11. 1931 ab, der Gutsbesitzer Wilhelm Bimberg in Drüpplingsen als Schiedsmannsstellvertreter vom 7. 12. 1931 ab für die Bauerschaften Hennen, Drüpplinsen und Kalthof durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts Hagen auf die weitere Amtsdauer von 3 Jahren bestätigt worden.

Der Landwirt Leopold Schulte-Richter zu Birterhausen ist als Schiedsmann, der Gastwirt Heinrich Deimann zu Sümmern als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk der Gemeinde Sümmern auf die Dauer von 3 Jahren bestätigt worden.

Lebens- und Notgemeinschaft

Frauen fordern Siedlung und Arbeitsdienst. — Tagung des Reichskapitels der jungdeutschen Frauenführerinnen.

Das Reichskapitel der Frauenführerinnen im Jungdeutschen Orden tagte am Sonntag, den 11. Oktober, in Berlin unter dem Vorsitz der Reichsführerin Hanna Klostermüller.

Es war ein Arbeitskapitel, das sich mit Ernst, innerer Geschlossenheit und starkem Arbeitswillen mit den Aufgaben der jungdeutschen Bewegung beschäftigte.

Ueber die organisatorischen und bewegungsmäßig bestimmte Erörterungen hinaus befaßten sich die Landesführerinnen mit der Jungdeutschen Forderung zur Einberufung einer Nationalversammlung, sie berieten im Zusammenhang damit den jungdeutschen Vorschlag der Frauenkammer, der bei einer Neuordnung von Volk und Staat die Mitarbeit der Frau in gerechter und wirksamer Weise gewährleisten soll. Siedlung und Arbeitsdienst als einzige Wege aus der Gegenwartsnot, wurden vom Standpunkt der Frau her mit besonderem Nachdruck gefordert und alle Einsatzmöglichkeiten weiblicher Mitarbeit erörtert und bejaht.

An den Verhandlungen nahmen später der Ordenskanzler Ridder und Sendlingsmeister Müller teil. Bruder Ridder überbrachte die Grüße und Wünsche des Hochmeisters, der leider verhindert war, an dem Kapitel teilzunehmen. Er zeigte, wie stark der Jungdeutsche Orden mit seinen Forderungen zur Rettung und Gesundung der Nation sich durchgesetzt hat und wie er trotzdem der Druck der schweren Notzeit auch auf ihm liegt, immer wieder aus der Idee und dem Glauben seiner Ordensleute Kraft, Willen und Angriffsgeist entwickelt.

Die Reichstagung der jungdeutschen Führerinnen zeigte, daß der Zusammenschluß von Orden und Schwesternschaft die gemeinsame Bewegung gestärkt und ihre innere Geschlossenheit und Stoßkraft noch mehr versetzigt und verinnerlicht ha[t].

Der Eintritt der Schwestern in den Orden unter Aufgabe der eigenen Organisation und der Hoheitsrechte ihrer Führerschaft war eine Tat, die um der Gemeinschaft willen geschah, und im Sinne der staatsbürgerlichen und politischen Zusammenarbeit von Mann und Frau hohe, weittragende Bedeutung hat. Dieses Reichskapitel zeigte, daß die Gemeinschaft im jungdeutschen Sinne der Frau, die verantwortlich mitarbeiten will, Recht und Raum gibt, daß die Zusammenarbeit von Männern und Frauen in der Gemeinschaft Kräfte anspornt und Blickfeld und Reichweite erweitert, so daß das gemeinsame Werk davon reichen Gewinn hat.

Diese starke innere Verbundenheit mit dem Werk, den Brüdern und Schwestern und dem Führer der jungdeutschen Bewegung durchklang die Reichstagung der Jungdeutschen Schwesternführerinnen, sie wird der kommenden verantwortungsvollen Arbeit des Winters die rechte Einstellung und tatkräftige Ausführung geben. — Am Schluß der Verhandlungen wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die jungdeutsche Frauenbewegung fordert zu den Bestrebungen der Neuordnung des Staates die wirksame Einschaltung der Mitarbeit der Frau unter Zugrundelegung der Vorschläge Artur Mahrauns zur Einberufung einer Nationalversammlung.

An Stelle unzureichenden Flickwerks zur Ueberwindung der ungeheuren Not unseres Volkes fordert sie die Inangriffnahme einer großzügigen Umsiedlung in Verbindung mit dem freiwilligen Arbeitsdienst. Dieses Werk erfordert die unbedingte Mitarbeit der Frauen. Sie fordert, daß die Regierung dieser Notwendigkeit in ihren Maßnahmen von vornherein Rechnung trägt.

Die jungdeutsche Frauenbewegung fordert die schärfste Ablehnung des politischen Klassenkampfes und ruft die deutschen Frauen auf zur ernsten Lebens- und Notgemeinschaft."

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Weihnachtsfreude dem ärmsten Kinde zu bringen, ist der Zweck eines Preisausschreibens, das in diesen Tagen vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, zum Abschluß gebracht wurde. Zweitausend Puppen, aus einer von Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Thüringer Gegend bezogen, wurden von Abonnentinnen der bekannten Beyer-Zeitschriften so reizvoll, vielseitig und liebevoll angekleidet, daß es den Preisrichterinnen, unter ihnen Frieda Schanz und Gertrud Caspari, nicht leicht wurde, die Preisverteilung vorzunehmen. Der Verlag Otto Beyer, der außer 20 Barpreisen im Werte von 500.— Mark noch über 100 Zusatzpreise verteilen ließ, verschickt die Puppen zum Weihnachtsfest an arme Kinder. Möge hierdurch viel Festfreude und Jubel verbreitet werden.

Luftschutz!

Im nächsten Kriege wird der Gasangriff aus der Luft gegen die Bevölkerung eine große Rolle spielen, und es ist Pflicht, sich darauf einzurichten. Was geschieht in anderen Staaten, was in Deutschland? Darüber unterrichtet Sie ein reichbebilderter Aufsatz in der nächsten Nummer der Wochenschau (vom Verlag W. Girardet, Essen, für nur 20 Pfg.), die wieder reich an Bildern aktueller Geschehnisse, und eine Fülle des Schönen und Fesselnden birgt aus allen Teilen der Wlt, Ihnen die Zeit zu kürzen und angenehme Stunden zu bereiten. Wer die Wochenschau liest freut sich schöner Dinge!

Geschäftliches

„Maßnehmen beim Waschen".

Ja, Maßnehmen ist auch beim Waschen angebracht. Denn wenn es heißt: „Auf drei Eimer Wasser geht immer ein Persilpaket", ist es doch wichtig zu wissen, wieviel Eimer Wasser der essel faßt, wenn er gut zur Hälfte gefüllt ist. Man steht sich immer gut, wenn man genau nach Vorschrift verfährt.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Von Samstag zu Samstag

Novemberbad in der Ruhr. — Unsere teure Straßenbahn. — Oh, diese Steuern! — Schwerte ist kein Berlin!

Schwerte (Ruhr), den 7. Nov. 1931.

Wenn wir nicht schon Ende Oktober 8 Grad Kälte hier gehabt hätten, könnte man glauben, die Erdachse hätte sich verschoben. Wir lebten demnach mehr und mehr dem sonnigen Süden zu und an der Riviera könnte der „Nautilus II" bald eine „Untereisfahrt" machen. Aber so! Innerhalb einer Woche einen Temperaturunterschied von 26 Grad. Das ist ein bißchen happig. Und wer im Anfang der Woche bei 18 Grad plus in der Mittagssonne spazieren ging, der wunderte sich nicht weiter, daß mancher Geschäftsmann sorgenvoll auf seine Winterkonfektion im Schaufenster sah, die wie wir winterlich angezogenen Menschen unter der Sonne litt. Oder daß jemand, wie dieser Tage der kleine Schwerter Bürger, einen November-Schmetterling fängt. Und da man die Tage der Schönheit nutzen wollte, ging auch ich in den Ohl. Durch die sterbende Natur mit all ihrer letzten Pracht. Aber da wirft ein Ereignis mein schönes Herbststimmungsbild wieder über den Haufen. Sitzt da unter einer hängenden Weide am Ufer unserer Ruhr ein Wanderbursch, plätschert lustig mit den Beinen im Wasser und singt sich eins. Und das im November. Frisch-froh begrüßt er mich, erzählt von dem Woher und Wohin und nimmt sein Ränzel bald wieder zum fröhlichen Weitergang. Frisch und gestärkt, wie er sagt. Vom Novemberbad. Gute Reise kann ich ihm noch wünschen, dann verklingt sein Lied im fallenden Blättergeräusch, das trotz Sonne und Bad an die Zeit mahnt. Ihm aber, dem frohen Freien gönne ich diese Tage der Sonne, die jene frischen und treuen Menschen des alten Handwerks — wie dieser — so nötig haben. Und deshalb kümmere ich mich nicht darum, daß viele Leute fragen: Ob sich der Wettergott wohl richtig verhält?

Und da schlägt nun in diese Reihe schöner (gewesener Tage) wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von der neuen Absicht der Straßenbahnstillegung. Es erübrigt sich eigentlich, über das Muß und die Notwendigkeit dieser Straßenbahnverbindung zum „Freischütz" und darüber hinaus zu unseren Nachbargebieten zu sprechen. Es ist eine ganz selbstverständliche Forderung, die ganz Schwerte auf die Aufrechterhaltung der Straßenbahnverbindung vertritt und vertreten muß und wird. Im übrigen scheinen da überhaupt manche Unklarheiten über den Wert dieser Linie zu herrschen, sonst könnte man nicht in dem offiziellen Bericht von einer Verbindung nur bis Schwerte-Markt sprechen. Daß die Westhofener Linie seit Jahr und Tag still liegt, weiß jeder und an den Ausbau dieser Linie ist auch vorläufig nicht zu denken. Immerhin muß in diesem Zusammenhange einmal betont werden, daß es wahrlich für die Dortmunder Straßenbahn verständlich sein müßte, daß eine Unrentabilität sich zeigt, wenn eine Straßenbahnmonatskarte mit denselben Berechtigungen fast 100 Prozent teurer ist als eine Eisenbahnfahrkarte für den Monat. Das gilt für die Strecke Schwerte—Hörde und wird für andere Distanzen genau so sein. Dazu kommt noch die direkt ungeschäftliche Einteilung der Teilstrecken für die Schwerter Verhältnisse, die ebenfalls bestimmt nicht verkehrshebend wirkt. Wenn man dazu bedenkt, daß die Straßenbahn die doppelte Fahrzeit braucht und auch sonst manche „Unebenheit" das Fahren nicht gerade angenehm macht, kann man ruhig sagen: Ick wundere mir über jarnischt mehr.

☆

Auch nicht über den neuen Zuschlag zur Bürgersteuer, den man schon lange ahnte, auf dessen Erscheinen man aber bestimmt nicht neugierig war. Und so ganz im Innern glaubte man ja doch immer noch, daß die Steuerbehörde nun ein Einsehen habe und nicht . . . Aber erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Voll Neid blicken wir daher auf die paar Gemeinden unserer Nachbarschaft, die von dieser „erfreulichen Botschaft" bisher verschont geblieben sind. Bisher, und wer weiß, wie es kommt. Sonst stöhnen all unsere Nachbarstädte ebenfalls unter dieser neuen Belastung. Und das ist weiter nicht verwunderlich. Handwerk und Gewerbe und all die Arbeiter und Angestellten, die heut noch im Beruf sind, ächzen unter der Krisenzeit und Steuerlast. Die Steuerschraube läßt aber nicht locker, nein, sie wird weiter angezogen. Und weil man weiß, daß die Stadtväter einer jeweiligen Kommune am deutlichsten die Not ihrer Mitbürger kennen, schaltet man diese eben bei solchen Zwangserhebungen aus. Ganz gleich, ob das das Ende der vielgepriesenen Selbstverwaltung bedeutet. Uns aber, die wir erneut in die unterste Ecke unseres Säckels greifen müssen, um die letzten „Kröten" zu suchen für dieses „Geschenk", bleibt als einziger Spruch: Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen . . .

☆

Aber wir Schwerter verlieren doch den Mut nicht in dieser Jammerzeit. Trotz und alledem. Das konnten wir schon anläßlich der Herbstkirmes bei der „Würstchenepisode" feststellen. Aber es werden noch losere Streiche geliefert.

Wollte da ein ehrsamer Bürger im Lenz dieses Jahres, als seine bessere Ehehälfte zu den lieben Verwandten reiste, einige Wochen sich auch erholen. Solide und still verschloß er sich jeden Abend in sein Kämmerlein. So ging das einige Tage. Das gefiel aber seinen Berufskollegen nicht. Und flugs schmiedete der Leichtsinn einen Plan. Heimlich still und leise setzte man eine Zeitung von der Silberhochzeit des Ruhebedürftigen in Kenntnis. Am anderen Tage erschien eine Gratulation und nun ging halb Schwerte gratulieren. Da war's nun aus mit der Gemütlichkeit. Erst staunte unser Bürger, dann ärgerte er sich und heute, da er richtig Silberhochzeit hat, lacht er mit. Damals jedenfalls konnte er singen: Meine Ruh' ist hin . . .

Die Uebeltäter aber mögen sich hüten, daß sie nicht selbst einmal . . .

Denn reinfallen kann man heute leicht. Und die anderen lachen. Genau wie heute in Berlin bei den Sklareks, die da mit ihren „Freunden" erst glaubten andere reinlegen zu können und heute Paragraphenangst haben. Und weil alle Welt sich für diese „Böß"-Hereingefallenen interessiert, will ich auch den Schwertern das schöne Gedichtchen nicht vorenthalten, das D. Docht in den „Fliegenden Blättern" mit der Ueberschrift Sklarek-Prozeß veröffentlicht:

☆

Es zogen drei Sklareks wohl über die Spree,
Zu gründen die städtische Kleider-V.-G.
Die Kleider-V.-G. liefert Hosen en gros
Und Röcke und Hemden für Haus und Büro,
Und mancher kam gar in Besitz eines Fracks
Und Pelzes durch Willi und Leo und Max.
Und hat man bei ihnen sein Wämslein bestellt,
Ward höchstens der städtische Säckel geprellt,
Denn war der Besteller ein höheres Tier,
Dann luden ihn Sklareks zu Wein zu Bier.
Dann sollt' er auch Sklareks gefällig mal sein
Und war er gefällig, dann zahlte er nichts;
Nun kam über alle der Tag des Gerichts.
Denn als man einst sah in die Bücher hinein,
Da zogen die Sklareks in Moabit ein.
Verflucht, wenn doch alles, potz Donner und Kiel,
Sein Herz in die Sklareksche Hose da fiel!
Sie selber, sie sitzen nun besser als je
Ein Frack ihrer städtischen Kleider-V.-G.
Und merken erschrocken und sehr indigniert,
Wie lange man ihnen für Sitz garantiert.
Die Firma Justitia, die liefert oft spät,
Doch hat sie dann gründlich und haltbar genäht

☆

Wir aber, die „Provinzler", lachen heute die Berliner aus, die immer „so" mitleidig auf uns herabblickten, und freuen uns, daß wir in diesen wie in anderen Sachen kein Berliner sind, sondern das alte, treue Schwerte, das zwar auch mal sich aufregt, aber solche Sachen ... nein ... Nörgelwilm.

Viel Arbeit für Kripo und Schupo

Ausschreitungen in Hamborn

In Duisburg-Hamborn kam es in den Abendstunden des Donnerstags zu Ausschreitungen Jugendlicher. Im Stadtteil Obermarxloh hatten sich mehrere Trupps Jugendlicher zusammengeschlossen, die in mehrere Lebensmittelgeschäfte gingen und dort Brot und Fleischwaren im Werte bis zu 20 Mark an sich nahmen. Durch starke Polizeistreifen wurden weitere Ausschreitungen verhindert. Dabei wurde ein Bereitschaftswagen mit Steinen beworfen, so daß die Beamten Schreckschüsse auf die Demonstranten abgeben mußten. Später wurde von Jugendlichen versucht, mit großen Mülltonnen in der Kampstraße Verkehrshindernisse gegen die Polizei zu errichten. Sie wurden aber dabei überrascht und mußten unter polizeilicher Aufsicht die Hindernisse wieder wegräumen.

Jagd nach einem entsprungenen Schwerverbrecher

Aus einer Wirtschaft in Osnabrück wurde ein Kraftwagenbesitzer aus Loy gerufen mit dem Auftrag, einen Gast nach Bremen zu fahren. Der Kraftwagen nahm auch an der bezeichneten Stelle seinen Fahrgast auf und nun ging die Fahrt los. Schon bald bemerkte der Fahrer durch den Spiegel, daß sich sein Fahrgast höchst auffällig im Wagen benahm. Unter der Vortäuschung, eine Reparatur auszuführen, hielt der Chauffeur an einer Schmiede in der Nähe von Berne an und verständigte die Gendarmerie des Ortes. Doch ehe diese eintreffen konnte, drängte der Fahrgast auf Weiterfahrt. Der Schmied wurde nun von dem Fahrer gebeten, die Delmenhorster Polizei telephonisch von seinen Wahrnehmungen zu verständigen, damit diese den Wagen auf der Chaussee anhalte. Unter der Angabe, den Zeitverlust aufzuholen, raste nun der Chauffeur mit großer Geschwindigkeit Delmenhorst zu. Am Ausgang des Ortes standen bereits Polizeibeamte mit schußbereiten Revolvern zum Empfang des Autos bereit. Führer und Fahrgast wurden einer eingehenden Untersuchung unterzogen, bei der es sich herausstellte, daß es sich bei dem Fahrgast um den am Dienstag aus dem Nordenhamer Zuchthaus entsprungenen Schwerverbrecher Kunze handelte. Kunze, der schwer bewaffnet war, gab bei seiner Vernehmung zu, die Absicht gehabt zu haben, den Fahrer auf der Fahrt nach Bremen zu töten, um sich in den Besitz des Autos zu setzen.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Raubes

Das Schwurgericht in Bremen verurteilte den Landstreicher Otto Krüger wegen Raubes mit Todeserfolg zu zehn Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Krüger hatte im Juli, als er sich am Deich einen Schlafplatz suchte, den 17 Jahre alten Kellnerlehrling Hillmann, in eine Decke gehüllt, schlafend angetroffen. Um sich dessen Koffer anzueignen, schlug Krüger mit einer Eisenstange Hillmann über den Kopf. Dann raubte er seinem Opfer Koffer, Fahrrad und Opernglas, das Hillmann an einer Schnur um den Hals trug. Hillmann ist im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Eine Mordabsicht konnte Krüger nicht nachgewiesen werden.

Verhafteter Räuber

Aus Bad Segeberg, 6. Nov., wird gemeldet: Der gestern in Hamburg verhaftete und anschließend nach Bad Segeberg übergeführte Fritz Hennig hat eingestanden, den Kassenboten Schöttler der Segeberger Vereinsbank erschossen zu haben. Die Tasche des Boten mit dem darin befindlichen Scheck ist inzwischen gefunden worden. Die Räuber haben also keinerlei Beute gemacht, da Bargeld fehlte. Inzwischen sind in Gadebusch die Arbeiter Jansen und Abel verhaftet worden, die ebenfalls der Beteiligung an dem Raubüberfall verdächtig sind.

Geldschrankknacker erbeuten 55 000 Mark

Bei der Azeta Kunstseidenfabrik G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg ist nachts ein Einbruch verübt worden, bei dem den Einbrechern nicht unerhebliche Werte in die Hände fielen. Ein im ersten Stock des Kassen- und Tresorgebäudes untergebrachter Geldschrank ist durch Herausschweißen des Schlosses gewaltsam geöffnet worden. Er enthielt 14 000 Mark in bar und für den Fabrikationsprozeß benötigte Spinndüsen aus Edelmetall im Gewichte von 14 Kilogramm, die einen Wert von 40 000 Mark darstellen. Der Schaden ist durch Versicherung voll gedeckt.

Aufgeklärter Raubmord

Aus Berlin, 6. November, wird gemeldet: Der gestern verübte Raubmord an dem 19jährigen Arbeiter Fritz Kirchert, der lebhaftes Aufsehen erregt hat, konnte im Laufe der Nacht restlos aufgeklärt werden. Als Täter wurden drei etwa 20jährige Burschen verhaftet, die auch ein volles Geständnis ablegten. Heute früh wurde noch ein vierter Mann festgenommen, von dem angeblich der Plan für den Raubüberfall stammt. Die so schnelle Aufklärung ist der Anzeige der Brüder des einen Täters zu danken, denen sein verstörtes Wesen aufgefallen war. Die drei Burschen gestanden, sich unter dem Vorwand, einen Vergnügungsverein wieder ins Leben zu rufen, Eingang in die Wohnung Kircherts verschafft zu haben. Es gelang ihnen aber nur der eine Teil des Planes, der Mord, ein Raub ist nicht durchführbar gewesen.

Schwere Bluttat — Selbstmord des Täters

Aus Hartenstein im Erzgebirge, 6. November, wird gemeldet: Eine schwere Bluttat ereignete sich heute vormittag in dem benachbarten Zschocken. Der 37jährige Gutsbesitzer Kurt Meier geriet mit der 69jährigen Gutsauszüglerin Anna Wagner, deren Gut er gekauft hatte, wegen der Zahlung der Hypothekenzinsen in Streit, in dessen Verlauf er ihr und deren 20jährigen Enkeltochter Lisla Bohner die Schädeldecke einschlug. Die beiden Frauen wurden zwar noch lebend ins Krankenhaus nach Lichtenstein-Steinberg gebracht, dürften aber kaum mit dem Leben davonkommen. Nach der furchtbaren Tat versuchte Meier sich selbst mit seinem Revolver zu erschießen, der Schuß war aber nicht tödlich. Hierauf flüchtete Meier auf den Oberboden und erhängte sich.

Schmucksachen im Werte von 200 Millionen RM. gestohlen

Einem Delegierten der Indien-Konferenz am Runden Tisch, dem Maharadscha von Darbangha, sind aus seinen Räumen im Savoy-Hotel in London Schmuckgegenstände im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling gestohlen worden.

Eine amerikanische Aufmerksamkeit für Reichspräsident von Hindenburg

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, besuchte am Freitagmittag den Reichspräsidenten und überreichte ihm eine Sammlung von Bildern vom Yellowstone-Park und anderen landschaftlichen Sehenswürdigkeiten Amerikas. Der Botschafter hat diese Bilder von seinem letzten Besuch in Amerika mitgebracht. Die Sammlung ist eine gemeinsame Stiftung des Botschafters und des amerikanischen Innenministeriums.

Die amerikanische Aufmerksamkeit ist auf ein vor geraumer Zeit zwischen dem Reichspräsidenten stattgefundenes Gespräch zurückzuführen, in dessen Verlauf der Botschafter den Reichspräsidenten fragte, ob er nicht einmal Amerika besuchen wolle. Der Reichspräsident erwiderte, daß er sehr gern einmal die Vereinigten Staaten kennenlernen und besonders den Yellowstone-Park sehen möchte.

Der Lohnstreit in den Gemeinden — Vor weiteren Verhandlungen

Aus Köln, 6. November, wird berichtet: Am Donnerstagmorgen sind die Vertreter der freien und der christlichen Gewerkschaften — soweit sie am Tarifvertrag für Gemeindearbeiter beteiligt sind — zur gemeinsamen Beratung der augenblicklichen Lage zusammengetreten. In dieser Beratung sollte auch die Entscheidung getroffen werden, ob die Arbeiter der städtischen und der gemeindlichen Betriebe, um ihren Standpunkt in dem augenblicklichen Lohnstreit durchzusetzen, in den Ausstand treten sollen.

Diese Entscheidung ist, wie die Kölnische Zeitung berichtet, noch nicht gefallen. Die Entscheidung ist bis zur Klärung einiger wesentlichen Meinungsverschiedenheiten und Zweifelfragen, die sich aus der Fassung des Schiedsspruches vom 31. Oktober ergeben haben, zurückgestellt. Als Grundlage und Voraussetzung für weitere Verhandlungsmöglichkeiten wird eine Verlängerung der Erklärungsfrist angeregt, die, wie die Dinge bis jetzt liegen, am Samstagmittag abläuft.

Der Dozentenstreit an der Universität Halle

In einer Entschließung, die von der Studentenschaft der Universität Halle dem Rektor überreicht wurde, wird außer dem Rücktritt von Professor D. Dehn auch der Rücktritt des amtierenden Rektors Prof. Dr. Aubin gefordert. Ferner heißt es in der Entschließung, daß die Studentenschaft von weiteren Demonstrationen grundsätzlich absehen wolle, den Kampf aber keineswegs aufgeben, sondern ihn auf noch breiterer Basis mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weiterführen werde. Die Entschließung ist unterzeichnet vom Hochschulring Deutscher Art und von der Deutschen Studentenschaft an der Universität Halle. Wie die Studenten erklärten, ist ihnen weiteres belastendes Material gegen Professor D. Dehn zugegangen. Die Vorlesungen von Professor D. Dehn finden auch fernerhin unter Sicherungsmaßnahmen der Universitätsbehörden statt. Auf polizeilichen Schutz wird aber in Zukunft verzichtet werden.

Die Devisenschulden der Gemeinden

Der Deutsche Städtetag teilt mit: Nach der Devisengesetzgebung ist es nicht zulässig, daß Gemeinden, die von ausländischen Gläubigern im Klagewege in Anspruch genommen werden, ihre Gläubiger befriedigen, es sei denn, daß die Devisenbeschaffungsstelle die Zahlung ausdrücklich genehmigt. Diese Bestimmung gilt bekanntlich auch dann, wenn die betreffende Gemeinde bereit und in der Lage ist, zu zahlen. Von ausländischen Banken ist vielfach verkannt worden, daß von dieser Bestimmung auch Zahlungen in Reichsmark auf ein inländisches Konto betroffen sind. Erst kürzlich ist im Hinblick auf diese Rechtslage die Klage eines ausländischen Gläubigers gegen die Stadt Gelsenkirchen abgewiesen worden.

Streik in der Kölner Metallindustrie

Seit Freitag morgen ruht in einem Teil der Kölner Metallindustrie die Arbeit. Betroffen sind von bekannteren Werken Humboldt-Deutz und Bamag. Es kommen insgesamt 12 000 Arbeiter für die Kölner Metallindustrie in Frage, von denen etwa 4000 am Streik beteiligt sind. Die nicht am Streik beteiligten Arbeiter sind in Betrieben beschäftigt, die sich mit ihren Arbeitern verständigt haben. Der Lohnstreit dreht sich vor allem um die Frage, ob Akkordlöhne noch über den Prozentsatz hinaus gekürzt werden können, um den der Stundenlohn bei dem letzten Schiedsspruch gekürzt worden war.

Hierzu erfährt der R. W. P.-Dienst von einer den Gewerkschaften nahestehenden Seite noch folgendes: Von dem Konflikt sind die Werke Humboldt-Motoren-Deutz, Stühlen in Kalk, Bamag, Siller u. Rodenkirchen in Rodenkirchen, Mosblech in Ehrenfeld, Kalker Eisengießerei, Kolb in Ehrenfeld und Automobil A.-G. betroffen. In der Kölner Metallindustrie war am 31. Oktober ds. Js. das alte Lohnverhältnis in Folge Kündigung durch die Arbeitgeber abgelaufen. Durch einen für verbindlich erklärten Schiedsspruch war eine Senkung der Tariflöhne um 6½% vorgenommen worden. Die Akkordregelung bildete nunmehr den springenden Punkt, weil sie im Schiedsspruch nicht besonders vorgesehen war. Nach Darstellung von Arbeitnehmerseite geht die tatsächlich vorgenommene Akkordlohnkürzung nicht bloß über die 6½% hinaus, sondern beträgt bis zu 25%. In den Werken waren Anschläge angebracht, in der es u. a. heißt:

„Wir kündigen hiermit die Arbeitsverträge zum Ende der laufenden Woche und bieten neue Arbeitsverhältnisse an, für die lediglich die neuen Abkommen über Lohn- und Arbeitszeit und der Rahmenvertrag gelten. Fortsetzung der Arbeit gilt als Einverständnis mit den neuen Arbeitsbedingungen."

Dieser letztere Satz des Anschlages hat die Arbeiter dazu bestimmt, in den genannten Betrieben nicht zur Arbeit zu erscheinen, da sie auf dem Standpunkt stehen, daß nach der bisherigen Uebung im Tarifwesen die Akkordsätze mangels anderweitiger Regelung nur in demselben Verhältnis gekürzt werden dürfen wie die Stundenlöhne. Ein neuer Vertrag liegt nicht vor, ebenso keine Verständigung zwischen den Parteien. Die Arbeiter gelten nunmehr als entlassen, soweit sie die von Arbeitgeberseite festgesetzten Bedingungen nicht annehmen.

Sachverständigen-Auseinandersetzung im Lübecker Prozeß

Im Lübecker Tuberkulose-Prozeß erstattete Professor Schürmann-Berlin ein Gutachten über die Befunde bei den verstorbenen Kindern. Dabei kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Sachverständigen, in deren Verlauf Professor Schürmann erklärte:

„Wenn wir uns hier auf den Standpunkt stellen wollen, daß nur das als bewiesen gelten soll, was 100prozentig bewiesen ist, dann gibt es wohl kaum in der Medizin einen schlüssigen Beweis; denn es ist durch keine Sektion 100prozentig erwiesen, daß die Tuberkulose auf den Impfstoff zurückzuführen sei."

Unterbrechung der Vorlesungen an der Universität Warschau

Aus Warschau, 6. Nov., wird gemeldet: Die judenfeindlichen Ausschreitungen dauern an. An der Universität kam es neuerlich zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen Nationalisten und jüdischen Studenten. 13 Studenten mußten von der Rettungsgesellschaft ins Spital gebracht werden. Bei den Prügeleien wurden auch Fensterscheiben eingeschlagen und Schaukästen zertrümmert. Auch heute durchzogen Trupps von nationalistischen Studenten einige Straßen der Stadt, um gegen die Juden zu demonstrieren. Die Vorlesungen an der hiesigen Universität sind vom Rektor für einige Tage suspendiert worden.

Letzte Drahtnachrichten

Die Ursachen des Unglücks von „Mont Cenis"

Das Oberbergamt Dortmund teilt unterm 6. November mit: Die Grubensicherheitskommission Dortmund befaßte sich heute mit der Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion, die sich am 19. Oktober d. J. auf der Schachtanlage Mont Cenis 1-3 im Flöz A ereignet hat. Die Kommission kam nach eingehender Beratung zu dem Ergebnis, daß die Explosion ihren Ausgang von Ort 2 Westen aus genommen hat und daß als

Zündquelle eine nach der Explosion am Entstehungsort gefundene, durch Steinfall beschädigte elektrische Mannschaftslampe angesehen

werden muß. Für die in einem Teil der Presse verbreitete Ansicht, daß der Herd der Explosion auf Ort 1 zu suchen sei, fehlen nach Auffassung der Kommission jegliche Anhaltspunkte. Im Anschluß an die Besprechung der Explosion wurde die Frage erörtert, ob sich Mittel und Wege finden lassen, die elektrischen Grubenlampen, die bisher zu Bedenken keinerlei Anlaß gegeben haben, in sicherheitlicher Hinsicht noch weiter zu verbessern.

Kündigungen in der Textilindustrie — 200 000 Arbeiter betroffen

In den Textilfabriken von Gladbach-Rheydt und Umgebung haben die Unternehmer am Freitag sämtliche Arbeitsverträge, die auf Grund des bisherigen, am 10. Oktober abgelaufenen Lohntarifes abgeschlossen waren, gekündigt. Vor Ablauf der Kündigungsfrist soll nach der Bekanntmachung den Arbeitern ein Angebot zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses gemacht werden.

Aehnliche Maßnahmen sind in fast allen rheinisch-westfälischen Bezirken von den Arbeitgebern in der Textilindustrie getroffen worden, soweit die bisherigen Lohntarife nicht mehr in Geltung sind. Von den Kündigungen werden rund 200 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Aus dem Tuberkulose-Prozeß

Aus Lübeck, 6. November, wird gemeldet: Der heutige Tag des Calmette-Prozesses gehörte auch bis zum Schluß den Sachverständigen. Man hörte von zweifacher, dreifacher und vierfacher Primärinfektion. Die Sachverständigenaussage von Professor Schürmann ergab bei der großen Zahl der von ihm vorgenommenen Untersuchungen einen

direkten Zusammenhang zwischen der Fütterungstuberkulose und der Todesursache.

Es fällt besonders auf, daß in einer überaus großen Zahl Hirnhauttuberkulose zum Ableben der Säuglinge führte. Generalisierte Tuberkulose war ebenfalls häufig die Todesursache. Auch Darmverengung, Bauchfellentzündung oder Durchbruch eitriger Darmgeschwüre in die Bauchhöhle wurden als Todesursache genannt. Bemerkenswert war auch eine Feststellung Dr. Schürmanns, der darauf hinwies, daß man mit dem Ableben eines gewissen Prozentsatzes der Kinder auch ohne die Fütterung hätte rechnen müssen. Man könne wohl annehmen, daß

von den 75 gefütterten und gestorbenen Säuglingen acht Prozent, also fünf bis sechs, ohnehin gestorben

wären. Professor Schürmann erwähnte dann noch zwei Fälle, in denen durch die Genter'sche Behandlung Infektionen vorgekommen seien. Dr. Genter verwandte als Gegenmittel gegen die Tuberkulose ein Präparat Antiphthin, das in bis zu 50 bis 60 Spritzen gegeben wurde. Dr. Schürmann ist der Meinung, daß bei den Infektionen

die Spitze der Spritze nicht genügend gereinigt

oder daß die Haut unsauber war. Er wolle nicht behaupten, daß diese Blutvergiftung die Todesursache darstelle, aber man könne auf jeden Fall annehmen, daß diese Infektion, da die Kinder ohnehin schon durch die Tuberkulose geschwächt gewesen seien, wenigstens den Tod beschleunigt habe.

Nachdem dann noch verschiedene andere Aerzte vernommen worden waren, wurde die Verhandlung vertagt.

Einfuhrkontingente in Frankreich

Nach einer Wolffmeldung wird die französische Regierung mit Wirkung vom 10. November d. J. ab Kontingente für die Einfuhr von Hammelfleisch, Geflügel, Tauben, Kaninchen und Eiern festsetzen, die für die Monate November und Dezember nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre berechnet sind.

Herriot Vorsitzender der Radikalen Partei

Der Jahreskongreß der französischen Radikalen Partei hat auf Vorschlag des scheidenden bisherigen Vorsitzenden, Daladier, durch Zuruf Edouard Herriot zum Vorsitzenden gewählt. Herriot hat die Wahl angenommen.

6 Tote bei einem Flugzeugzusammenstoß in Lettland

Bei einem Uebungsfluge stießen über der Stadtgrenze von Libau zwei Marineflugzeuge in etwa 300 Meter Höhe zusammen. Beim Absturz fanden sechs Personen den Tod, unter ihnen die Gattin eines Fliegeroffiziers.

Deutsche Box-Mannschaft geändert

Die deutsche Boxmannschaft, die am Sonntag in Posen auf Polen trifft, mußte geändert werden, da die Münchener Ziglarski und Schiller absagten und der Kölner Kurth mit der Colonia in Frankreich weilt. Es wurden die Berliner Pierentz und Berensmaier sowie die Münchener Lang eingestellt.

*

Man hört, daß der bekannte Fußball-Repräsentative **Franz Horn (früher Schwarz-Weiß Essen) von Hamburg nach Berlin übergesiedelt ist. Wo er spielen will, steht noch nicht fest.**

Ostfriesen und fünf Londoner

Die Gesundheit steckt im Papierhemd

London, September 1931.

Wenn man dem eigenartigen Kauz, der da kürzlich in England auftauchte, Glauben schenken will, so hat er das Geheimnis der ewigen Jugend und Gesundheit gelüftet. Die Sache ist, wie man sehen wird, allem Anschein nach sehr einfach. In der Grafschaft Surrey machte ein neuer Naturapostel von sich reden, und das Volk erzählte Wunderdinge von ihm, den es den Papier-Jakob nannte. Eine große Londoner Zeitung beauftragte daraufhin einen Sonderberichterstatter, eingehende Ermittlungen anzustellen. Für den Reporter war es nicht leicht, den Mann zu finden, denn Papier-Jakob hat kein Heim. Er schläft, wo es ihm gerade gefällt, auf freiem Felde, unter einem Baum, in einem Heuschuppen. Schließlich fand der Londoner den Naturmenschen im taufrischen Gras neben einem Bahndamm sitzen und stellte sich vor. Papier-Jakob war sehr leutselig und lud den Berichterstatter ein, sich zu ihm ins nasse Gras zu setzen: „Das schadet Ihnen nichts, wenn Sie sich erst einmal daran gewöhnt haben." Der Sprache nach war Papier-Jakob ein gebildeter Mensch, obwohl sein Aeußeres alles andere vermuten ließ. Außer einem wallenden Bart und langen, bis auf die Schulter reichenden Haaren trug der Naturapostel nur ein Hemd aus braunem Packpapier. Er fühlte sich in dieser leichten Bekleidung durchaus wohl und lächelte mitleidig, als sein Besuch trotz des Mantels schauderte: „Ach, Sie Aermster! Ich habe ganz vergessen, daß Sie jener verrückten Menschheit angehören, die ihre ganze Wärme der wollenen Kleidung und den Oefen verdankt. Mir ging's einmal genau so. Und die Folge davon war, daß ich vom Rheuma auf einer Seite gelähmt wurde. Da beschloß ich, mit aller ärztlichen Weisheit zu brechen. Es hat drei Jahre gedauert, bis ich mich an das neue Leben gewöhnen konnte, und verschiedentlich dachte ich, über kurz oder lang müßte ich verhungern oder erfrieren.

Doch allmählich gewöhnte sich mein in der Jugend verweichlichter Körper an das neue Leben, und heute, da ich 58 Jahre hinter mir habe, bin ich der gesündeste und rüstigste Mensch, den sie sich vorstellen können. Zehn Jahre sind es nun her, daß ich zuletzt in einem Bett geschlafen oder einen Ihrer Anzüge auf dem Leibe getragen habe. Ich friere nicht, weil Herz und Lunge arbeiten, wie die Natur es ursprünglich haben wollte. Ich bin glücklich, weil ich an Gott glaube und nicht Euer Gold, weil ich niemals Briefe erhalte oder Rechnungen und nie nach der Zeit zu sehen brauche. Ich habe seit 25 Jahren kein Kino mehr besucht und nie im Flugzeug gesessen. Früher baute ich Eisenbahnen wie diese hier, doch seit dreizehn Jahren habe ich keinen Zug mehr benutzt. Ich esse jeden Tag für 20 Pfennig Brot. Das ist alles, was ich brauche. Machen Sie es wie ich, und Sie werden gesund und glücklich." Bis jetzt hat sich der Londoner freilich nicht entschließen können, Papier-Jakobs guten Ratschlag zu beherzigen.

Bettler als Autobesitzer

Newyork, Sept. 1931.

Die reichste Stadt der Welt soll Newyork sein, und dementsprechend geht es da sogar den Bettlern am besten. Bettlermillionäre gibt es wohl kaum, doch entlarvte die Newyorker Polizei erst kürzlich einläßlich einer großangelegten Razzia mehrere „prominente" Bettler, die wenigstens ein Kleinauto ihr Eigen nennen und nach „getaner" Arbeit" ihre Straßenecke ebenfalls als „Herrenfahrer" verlassen. Die Bettlerwelt von Newyork weist, ebenso wie die sonstigen Gesellschaftsklassen, arme Leute, einen Mittelstand und auch „obere Zehntausend" auf: „Bettler" ist in Amerika ein regelrechter Beruf, der erst erlernt sein muß. Zu diesem Zwecke sind Kurse aufgestellt; Mitleid erregender Gesichtsausdruck, Verstecken des Armes oder des Beines, sowie Blindheit und dergl. mehr werden von Künstlern gelehrt. Natürlich haben die Bettler ihren Reichsverband und sorgen dafür, daß fremde Elemente nicht das Brot vor den Mitgliedern „wegbetteln"; unlauterer Wettbewerb wird nicht geduldet. Ein junger „Invalide" gestand nach seiner Verhaftung, daß er in den fünfundzwanzig Jahren seines Lebens nie gearbeitet hatte. In der Fabrik mußte man ja für wöchentlich zehn Dollar schwer schuften, während er durch Vortäuschung von körperlichen Gebrechen im Monat durchschnittlich dreihundert Dollar verdiente und sich dabei sogar den Luxus erlauben konnte, an Sonntagen zu privatisieren und jährlich einige Wochen nach Florida auf Urlaub zu fahren. Für die Dauer seiner Erholungsreise verpachtete er seine Ecke gegen Fixum an einen „Kollegen", den ihm der Verein als zuverlässig empfahl. Einige Vorsicht sei nämlich bei solchen Vertretungen am Platze, denn ungeschickte Hilfskräfte können das Geschäft schnell verderben .... Es wäre interessant, zu erfahren, ob die so fabelhaft organisierten amerikanischen Bettler auch eine Pensions- und Sterbekasse haben. Man möchte ja beinahe annehmen, daß sie sogar gegen — Unfälle versichert sind!

Freilegung des Circus Maximus in Rom

Rom, August 1931.

Im Bestreben, seinen Italienern den Zusammenhang mit ihren „Ahnen" recht augenfällig zu machen, hat Mussolini im ganzen Lande umfangreiche Ausgrabungsarbeiten in die Wege geleitet. Der größte Teil davon entfällt auf die Landeshauptstadt. Schon ist hier Außergewöhnliches geleistet, und mehr noch steht zu erwarten. So wird der bekannte Palazzo Barberini in alter Schönheit erstehen, die große Straße nach Ostia wird freigelegt und die berühmten Prunkschiffe im Nemisee sind freigelegt worden. Jetzt hört man von einem neuen großartigen Plan des Duce. Er hat die Freilegung des Circus Maximus, jenes Riesenbaues im Innern des alten Rom, angeordnet. Nur wer vom Palatin herabblickend das weite, öde Gelände in seiner Größe gesehen hat, das von Baracken, Schutt- und Trümmerhaufen und Abfällen aller Art bedeckt ist, kann sich eine Vorstellung von der Größe der geplanten Arbeit machen. — Der Riesenbau des Circus Maximus wird von zahlreichen lateinischen Schriftstellern gerühmt. — Livius berichtet, daß schon unter Tarquinius Priscus das weite Tal für Kampfspiele bestimmt wurde. Zunächst war der Zirkus weniger ein Gebäude, als eine Stätte für Wettspiele und öffentliche Schaustellungen, wohin die Zuschauer ihre Sitze mitbrachten, wenn sie sich nicht, wie Ovid es schildert, einfach auf die Erde setzten. Später wurden hölzerne Bänke und endlich steinerne Sitze angebracht. Die eigentliche Glanzzeit des Circus Maximus begann aber mit Cäsar, der sämtliche Sitze aus Marmor herstellen ließ. Augustus setzte sein Werk fort. Er ist der Schöpfer des Pulvinar ad Circum Maximum auf dem Palatin, von wo aus man die Wettkämpfe unten in der Arena besser übersehen konnte. Später waren die Kaiser, wie Claudius und Domitian, bestrebt, den Circus noch prächtiger zu gestalten, vornehmlich aber stattete Trajan ihn mit einem nicht mehr zu übertreffenden Glanze aus. Mit dem Niedergang der Kaisermacht ging ein Zerfall des Circus Maximus Hand in Hand. Zwar diente er auch weiter als Schauplatz für Rennen und Schaustellungen, z. B. noch unter Theoderich, aber seine alte Pracht war dahin, er zerfiel mehr und mehr. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war aus dem Riesenbau nach der Beschreibung eines Zeitgenossen ein großer Sumpf geworden. Die frühere Kampfbahn wurde zuletzt als Gemüsegarten nutzbar gemacht, sogar eine Gasanstalt hatte man an einem Punkte errichtet.

Der Goldmacher

Stambul, September 1931.

Wenn es Hadji Miran auch nicht gelungen ist, den Traum aller Alchimisten, die Herstellung des Goldes zu verwirklichen, so versteht er doch aus dem Staub auf den Fußböden der Stambuler Juwelierläden Gold zu gewinnen. Jeden Abend tritt der Mann pünktlich wie eine Uhr in die Läden seiner verschiedenen Lieferanten in der Nähe der Osman-Moschee und fegt die Fußböden peinlich sauber. Er läßt nicht ein Staubkorn liegen und schaufelt alles in einen Sack; dann geht er zum nächsten Goldschmied und fängt dort seinen freiwilligen Aufwärterdienst von neuem an. Wenn er die Runde beendet hat, geht er nach Hause, und dort beginnt die eigentliche Arbeit des „Goldmachens". Hadji Miran hat sich nämlich ein sinnreiches System harrfeiner Siebe erdacht, durch die er nun seinen Staub gießt. Manchmal bleibt wochenlang nichts im Sieb hängen. Zuweilen ist ihm aber das Glück hold, und er findet im Boden seiner „Goldmaschine" winzige Späne des gelben Metalls, die dem Juwelier beim Feilen auf den Boden gefallen sind oder vom Atem fortgeblasen wurden. Diesen gelben Staub sammelt Hadji Miran Körnchen um Körnchen und verkauft ihn wieder an die Goldschmiede. Hadji Miran hat im Laufe seiner Tätigkeit einen monatlichen Durchschnittsertrag von 160 Gramm Gold errechnet, und mit dem Erlös hiervon kann er bei der bescheidenen türkischen Lebensweise ganz gut auskommen. Man sieht wieder einmal, das Gold liegt im Schmutz; man muß nur verstehen, es aufzuheben.

Die Walfischjäger von Twofold Bay

Süd-Wales, September 1931.

An der Küste von Neu-Süd-Wales (Australien) liegt der kleine Walfängerort Twofold Bay. Die Leute haben es dort nicht nötig, monatelang Fahrten zu unternehmen, um ihre immer spärlicher werdende Beute aufzutreiben, sondern sie können den Walfang vom Lande aus betreiben und das Aufstöbern und Hetzen der Wale Stumpy, Humpy und Jimmy überlassen. Diese drei merkwürdigen Gesellen sind riesige Orkas (eine kleine, raubfischähnliche Walart), die draußen im Meere auf ihre großen Vettern lauern. Sie gehen immer gemeinsam auf die Jagd; sichten sie einen Wal, so verstehen sie ihn so lange durch Bisse in die Flanken zu quälen und zu ärgern, bis er sich in seiner blinden Wut immer mehr nach dem Lande zu locken läßt. Ihre Zusammenarbeit hierbei ist erstaunlich geschickt. Wenn Stumpy auf der einen Seite dem Wal ein Stück Fell abgerissen hat und der Gequälte auf ihn los fährt, so schnappt sofort Humpy auf der anderen Seite zu, und Jimmy schwimmt dann dem Wal frech vor dem Maul her, so daß der Gebissene glaubt, der sei der Uebeltäter gewesen, und sich von ihm ins seichte Wasser locken läßt. Haben die drei Treiber ihre Beute so weit, dann ist es für die menschlichen Walfänger eine Kleinigkeit, dem Tier mit ihren Geschützharpunen vom Lande aus den Garaus zu machen. Als Belohnung erhalten Stumpy, Humpy und Jimmy stets die Zunge des Wals, und die drei gehen auch nicht eher auf neue Jagd aus, bevor sie ihren Anteil bekommen haben. Die Walfänger von Twofold Bay behaupten, daß sie ohne ihre drei freiwilligen Treiber den einträglichen Beruf aufgeben müßten.

Gedanken

Im trüben fischen ist ein Sport, der sich zum Beruf eignet.

☆

Gewissenssachen sind oft unauffindbar.

☆

Wer recht hat, ist unbeliebt.

☆

Falsche Perlen vor die Säue geworfen, haben manchen populär gemacht.

☆

Mehrheit entscheidet nach Eindrücken, die die Erkenntnis trüben.

Eine verhängnisvolle Wette

Roman von Martin L. Jacobsen — Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

14. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Ich lebte von den Abfällen der öffentlichen Küchen und verrichtete die niedrigsten Arbeiten, nur um nicht zu verhungern, denn ich hatte noch eine Aufgabe zu erfüllen, und die war: Den Mörder der armen Fürstin Dolgorukoff und meinen Verderber zu finden und ihn der irdischen Gerechtigkeit zu überliefern — oder aber selbst an ihm Rache zu nehmen!"

Xenia saß mit vorgebeugtem Oberkörper, die Stirn mit den Händen umfassend, starr vor sich hin stierend, wie eine Sphinx da. Auf ihrem ausdrucksvollen Gesichte kamen und gingen die Gefühle, die ihr ganzes Sein in schwere Erregung versetzt hatten. Sie sah den Mörder ihres Glücks und ihrer Lieben, denn ihre sonst so sanften und gütigen Augen waren voll unerhörten Grauens und Hasses ins Leere gerichtet.

Wehe, wenn der Schurke, der so viele Menschenleben vernichtet hatte, in ihre Hände fiel! Ein Schauer überrieselte den Maler bei dem Gedanken an sein Schicksal.

Inzwischen hatte sich die Frau wiedergefunden. Und als ob sie aus tiefem Schlaf erwachte, kehrte ihr Angesicht wieder zum wirklichen Leben zurück.

„Mein lieber Freund, Sie werden nun fragen, welche Schicksale ich weiter erlebt habe, um endlich da zu landen, wo Sie mir Ihre gütige Hand zur Rettung gereicht haben. Denn seit ich bei Ihnen bin, habe ich das Gefühl, gerettet zu sein, gelandet auf festem Boden wie ein Ertrinkender, der aus grauenvollen Fluten wieder an Licht und Luft gezogen worden ist.

Eines Tages, als ich wieder schrecklich unter Hunger und Not litt, lehnte ich mich an ein halb offenes Tor. Meine Füße wollten mich nicht mehr tragen, und ich war nahe daran, in Ohnmacht zu sinken. Nur sterben wollte ich noch.

Da zog mich eine Hand in das Tor und schloß es hinter mir. Ich stand im Dunkeln. Aber Furcht und Schrecken kannte ich nicht mehr, denn diese Empfindungen sind mir in den damaligen Zeiten abhanden gekommen. Damals gab es für mich nur zwei Möglichkeiten, und die waren Leben oder Tod. Zwischen diesen beiden gab es nichts!

Was konnte mir nach all dem Schrecklichen, was ich schon erlebt hatte, noch zustoßen? Vollkommen gleichgültig ließ ich mich von der fremden Hand führen. Es war eine milde Frauenhand!

Wir gingen in das erste Stockwerk, und dort erst konnte ich meine Umgebung erkennen. Ich war in einem mäßig großen Zimmer, das gut bürgerlich eingerichtet und von einer Petroleumlampe erleuchtet war. Am runden Mitteltisch saß eine ältere Dame mit Augengläsern, die an einem Briefe schrieb.

Die junge Frau, die mich von der Straße hereingezogen hatte, war eine schlanke, feine Erscheinung; die Tochter der alten Dame; denn sie sagte zu dieser in einer Sprache, die ich nicht verstand, einen Satz, in dem das Wort ‚Mutter' vorkam.

Sie sah mich fragend an und quälte sich ab, mit mir russisch zu sprechen. Müde sagte ich ihr, daß sie mit mir auch französisch, englisch, deutsch oder auch italienisch reden könnte. Und dann konnten wir uns endlich verständigen, da sie vorzüglich englisch sprach.

Sie sagte mir, daß sie mich vom Fenster aus beobachtet habe. Und als sie sah, daß ich vor Schwäche zusammenzusinken drohte, da sei sie in den Hausflur hinuntergelaufen und habe mich ins Haus gezogen. Ob ich Hunger habe?

Ich sah ihr an, daß sie diese Frage Ueberwindung kostete; denn sie mußte in mir trotz meiner Lumpen die ehemalige Dame erkannt haben.

„Sie brauchen sich nicht zu schämen, mich zu fragen, ob ich Hunger habe. Tausende meiner Schicksalsgefährtinnen leiden genau so wie ich, und wir haben die Scham verlernt, um Brot betteln zu müssen! Ich bitte Sie um einen Bissen Brot!"

Tränen hatte ich keine mehr. Und hätte sie mich davongejagt, so wäre ich eben wieder weitergegangen, schon froh, ein wenig gerastet zu haben.

Die junge Frau lief sofort aus dem Zimmer und kam nach kaum einer halben Minute mit einer Schale Milch und einem großen Stück Weißbrot zurück.

Die alte Dame war inzwischen mitleidvoll zu mir getreten. Beide bemühten sich nun, mir die Milch einzuflößen, denn ich war zu schwach, um die Schale halten zu können. Mit gierigen Zügen trank ich die Milch. Das Weißbrot konnte ich erst schlucken, nachdem es eingetaucht worden war, denn meine Kehle war wie zugeschnürt und nicht imstande, Festes hinunterzulassen.

Als ich gesättigt war, saß ich eine Weile still und zurückgelehnt da und mußte erst zur Besinnung kommen, daß ich wieder für drei Tage der Not enthoben war.

Die beiden Frauen ließen mich aber, als ich dankend fortgehen wollte, nicht gehen, sondern sagten, daß ich noch bleiben sollte, um mich gründlich zu erholen.

Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich für nichts mehr empfänglich war; daher blieb ich ohne Scham und Zögern.

Die Damen fragten nichts, sondern bereiteten mir in einem kleinen Zimmer ein Bett. Ich legte mich so, wie ich war, auf dieses und schlief in einem Zuge zwei Tage und zwei Nächte; nur hier und da spürte ich, daß man mich aufrichtete und mir warmes — Suppe oder Milch — einflößte.

Am dritten Tage endlich erwachte ich mit klaren Sinnen, und mit Schlaf und Erholung war auch neues Leben in mich zurückgekehrt.

Ich konnte wieder Hoffnung, Dankbarkeit und Lebensmut empfinden; denn als die junge Dame hereinkam, da ergriff ich ihre Hand und sagte ihr herzlichen Dank für alle ihre Güte.

Jetzt erst sagte ich ihr, wer ich sei, und als ich sah, daß sie diesen entehrten Namen nicht kannte, mir aber mit ihren gütigen blauen Augen so tief ins Herz sah, da erzählte ich ihr freiwillig mein Schicksal, und — sie stieß mich nicht von sich fort.

Ich wurde gebadet, gekleidet und endlich wieder menschlich behandelt.

Die beiden Frauen, Mutter und Tochter, stammten aus Schweden und hatten sich in selbstloser und aufopfernder Weise dem Hilfswerk gewidmet, das dieses Land für viele verarmte Staaten ins Leben gerufen hatte.

Ich kann Ihnen nicht schildern, was für ein Elend und welche Not dieser entsetzliche Krieg über Millionen von Russen gebracht hat, und wenn davon ein großer Teil gerettet worden ist, so hat er dies nur dem Edelmut und der Großherzigkeit der Schweden zu verdanken.

Nie werden die Menschen diesem wunderbaren Volke all das danken können, was es in edler Selbstverleugnung, aus reiner und christlicher Nächstenliebe, für sie getan hat.

Auch ich lernte in jenen Tagen, was Opfermut, Selbstentäußerung und Menschenliebe heißt, denn die Damen verwendeten mich infolge meiner Sprachkenntnisse für ihre Dienste.

Ich lebte wieder, hatte eine Aufgabe, durfte arbeiten und konnte Gutes tun.

Die beiden Damen waren Menschenkennerinnen genug, um in mir eine dankbare Schülerin und ehrliche Helferin zu erblicken, denn sie betrauten mich bald mit Aufgaben, die ihnen bisher infolge mangelnder Sprachkenntnisse unerfüllbar waren.

Fortsetzung folgt.

Unterhaltung und Humor

Anekdoten

Von Kurt Miethke.

Es gibt da einen Feuilletonisten, der, soll man nun sagen, trotzdem oder soll man sagen, weil er einen entsetzlichen Stil schreibt, die verblüffendsten Erfolge hat.

„Ich habe ein Bändchen meiner Sachen zusammengestellt," sagte er neulich zu seinem Freunde, „das wird jetzt ins Französische und Englische übersetzt."

„Gratuliere," sagte der Freund. „Und wann willst du es ins Deutsche übersetzen lassen?"

☆

Vor den Marschall von Sachsen wurde ein Soldat geführt, der zum Tode verurteilt war, weil er Beute im Werte von zehn Francs gemacht hatte. „Schämst du dich nicht," fragte ihn der Marschall, „dein Leben wegen lumpiger zehn Francs hingeben zu müssen?"

Der Soldat erwiderte: „Wage ich nicht mein Leben täglich für fünfzig Centimes Sold?" Diese Antwort rettete ihm das Leben.

☆

Nikisch klopfte einmal während einer Orchesterprobe in Berlin überraschend ab. Wandte sich an den Fagottisten: „Haben Sie heute schon gefrühstückt?"

Der Musiker erwiderte verblüfft: „Nein."

„Aha," sagte Nikisch. „nun wird mir allerdings klar, warum Sie die Hälfte der Noten verschlucken."



Verdacht.

„Sag' mal, Papa, wieviel Mitgift hast du dem Karl versprochen?"

„Weshalb denn, mein Kind?"

„Ach, er ist mir zu zärtlich und aufmerksam!"

Varietee-Aphorismen

Von Otto Reutter.

Jeder einsichtsvolle Direktor gewährt der besten Nummer im Programm den breitesten Spielraum. Darum sind in manchem Varietee die Pausen so ungebührlich lang.

☆

Die Wege zur Unsterblichkeit sind verschieden. Goethe schrieb zehn Jahre an seinem „Faust", und ein Jongleur braucht die gleiche Spanne Zeit, um acht Kugeln in einer Hand zu fangen.

☆

Mancher Artist, der im Programm die erste Nummer hat, müßte eigentlich früher drankommen.

☆

Die Humoristen sind die besten, die ihren komischen Beruf am ernstesten auffassen.

☆

Mancher Löwe, der seinen Dresseur haßt, hat ihn dennoch zum Fressen gern.

☆

Nicht alle Artisten mit englischem Namen sind aus Deutschland.

☆

„Mit dem Varietee werde ich immer noch fertig," sagte ein ausgesungener Opernsänger — und richtig: nach dem ersten Auftreten war er mit dem Varietee fertig.

☆

Mich macht beim Vortragen das Klappen eines Bierglases nervöser als das Klatschen von 3000 Händen.

☆

„Wenn ich nur wüßte was der Direktor von unserer Nummer denkt," sagte der Gedankenleser zu seinem Partner.

Ein Jahr Gefängnis für eine Karikatur

Der Beruf eines Karikaturisten scheint in der neuen Türkei kein angenehmer zu sein. Erst kürzlich wurde ein derartiger Künstler mit einigen Tagen Haft bestraft, weil er in einer Zeitschrift eine Zeichnung veröffentlicht hatte, die vom Gericht als Verhöhnung des — Schahs von Persien angesehen wurde. Noch schlechter erging es vor einigen Tagen dem Stambuler Karikaturisten Djemil Bey. Dieser hatte im „Djem" die drückenden Steuerlasten durch reißende Wölfe dargestellt, die einen elend aussehenden Menschen — den Steuerzahler — zähnefletschend umstehen. In dieser Karikatur, die nicht einmal mehr originell ist, würde kein Europäer eine Verhöhnung der Staatsgewalt erblicken. Der öffentliche Ankläger in Konstantinopel faßte die Angelegenheit aber bedeutend tragischer auf; ein schlecht ernährter Mensch inmitten von Wölfen könne nur den Eindruck erwecken, als ob die Regierung, welche die Steuern festsetze, eine Tyrannei ausübe. Alle Reden der Verteidiger und der Hinweis auf europäische Staaten, wo sich niemand über eine derartige Karikatur aufregen würde, halfen Djemil Bey nichts, er wurde wegen Beleidigung der Staatsgewalt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Für politische Witzblätter ist demnach in der heutigen Türkei trotz aller modernen Bestrebungen noch kein Platz.

Die Diamanten des Königs Lobengula

Was wird aus dem Schatz im Rübenfeld? — Abenteuer im „Tal der Edelsteine." — Der gespaltene Riesendiamant.

Die Geschichte mit dem Schatz von Hertain hält augenblicklich die französisch-belgische Grenzbevölkerung in der Liller Gegend in Spannung. Kein Wunder. Bekanntlich will ja ein Rutengänger dort vergrabenes Gold im Werte von zwölf Millionen Mark festgestellt haben. Die Sache hat nur in sofern einen Haken, als der Besitzer des Grundstückes, eines Rübenfeldes, erst seine Hackfrüchte in aller Ruhe einernten will. Er gehört zu den bäuerlichen Philosophen, und die sind noch längst nicht die schlechtesten.

Die Tausende von Glücksrittern, die in den letzten Jahrzehnten nach den sieben verlorenen Schätzen Afrikas gesucht haben, würden froh sein, könnten sie mit der gleichen Sicherheit wie der Rutengänger von Hertain erklären: „Hier sind Krügers Goldmillionen. Hier liegen die Diamanten König Lobengulas". Alle diese Abenteurer sind in der festen Ueberzeugung, daß die Schätze kein Hirngespinst sind. Mehr wissen sie aber auch nicht.

Da sind die sagenhaften Silberminen von Chicago am Norduser des Sambesi, die einst der Grundstock zu den märchenhaften Reichtümern der Königin von Saba gewesen sein sollen. Alte Bergwerke wurden dort genug gefunden, nur das Silber entdeckte bisher niemand.

Genau so verhält es sich mit „Krügers Goldmillionen". Als der greise Präsident der Burenrepublik, von den Engländern bedrängt, aus Transvaal flüchten mußte, ließ er angeblich Kisten mit Gold vergraben. Ein Sagenkranz hat sich innerhalb dreier Jahrzehnte um diese Millionen gebildet, aber bis heute ist noch nicht einmal einwandfrei festgestellt, ob Krüger sich überhaupt im Besitze des Goldes befand oder nicht. Auf jeden Fall aber wurde das Land dort, wo der Zug des Präsidenten auf der Flucht gehalten haben soll, von Hunderten von Schatzsuchern durchwühlt.

Der dritte verborgene Hort ist die Goldladung der „Grosvenor", die an der südafrikanischen Küste zwischen Cast London und Durban unterging. Die Stelle, da das Wrak auf dem Meeresgrunde liegt, konnte ermittelt werden, aber bisher bestand keine Möglichkeit, den Schatz zu heben. Einzelne Goldmünzen, die von den Wellen ans Land gespült wurden, sind alles, was das Meer bislang aus seiner Tiefe wieder hergab.

Ein wenig phantastisch mutete die selbst von durchaus ernst zu nehmender Seite immer wieder aufgestellte Behauptung an, am Oberlauf des Sambesi müßte sich ein Vulkankrater befinden, aus dem alle jene Diamanten stammten, die zu Tal gespült und im Flußsand gefunden wurden. Wenn diese Angaben der Wahrheit entsprächen, so müßte das Erdinnere dort unschätzbare Reichtümer ausgespien haben.

Aehnlich verhält es sich mit dem angeblichen „Tal der Edelsteine", von dessen Vorhandensein schon die ersten weißen Ansiedler hörten. Es soll am Mittellauf der Oranje liegen, und ein Weißer schwor darauf, es gesehen zu haben. Dieser, ein englischer Goldsucher, hatte die Buschmänner schon oft vom sagenhaften Tal sprechen hören, doch keiner wollte ihm nähere Angaben darüber machen. Nun fügte es der Zufall, daß der Engländer einem dieser Eingeborenen das Leben rettete. Zum Dank versprach der Schwarze, alles zu tun, was sein Retter von ihm forderte. Doch als der Engländer sagte: „Führ' mich ins Tal der Edelsteine!", da bat der Buschmann: „Verlang' es nicht! Einer von uns beiden würde nicht wiederkommen." Der Engländer bestand aber auf seine Forderung, und der Schwarze fügte sich.

Sie trekten tagelang durch Felswüsten. Dann hielt der Buschmann vor einer Höhle, in der ein Wasserlauf verschwand: „Dort ist der Eingang!" Die beiden bauten aus Wagenteilen ein Floß und vertrauten sich dem Wasser an. Die Fahrt im Dunkeln war grauenhaft. Immer wieder stießen sich die beiden an der niederen Decke des natürlichen Tunnels wund, große Fledermäuse krallten sich aufgescheucht an ihnen fest, das unsichtbare Wasser gurgelte. Doch nach vier Stunden hatte die Qual ein Ende. Ein Tal lag vor den beiden, und sein steiniger Boden war mit rohen Edelsteinen besät. Der Engländer stopfte sich alle Taschen voll. Er wollte länger bleiben, doch der Buschmann drängte zur Rückkehr, und die Totenstille war wie eine Drohung. In mühseliger Kletterei erreichten die beiden den Kamm des einen Gebirgszuges, der das Tal umschloß. Es fehlte jeder Weg, und jeder Fußtritt war mit Lebensgefahr verbunden. Tatsächlich stürzte der Buschmann in den Abgrund. Dem Engländer gelang es, seinen Wagen wiederzufinden und zivilisiertes Gebiet zu erreichen. Er verkaufte die mitgenommenen Edelsteine für mehr als eine halbe Million Mark. Nun wollte er das Tal zum zweiten Male aufsuchen. Doch er wurde unterwegs von Buschmännern erschlagen.

Einwandfrei nachgewiesen ist das Vorhandensein des Schatzes des Königs Lobengula. Dieser, das Oberhaupt der unruhigen Matabeles nördlich des Limpopo, forderte von seinen in den Transvaal-Diamantenminen beschäftigten Untertanen einen Tribut in Gestalt gestohlener Steine. Als die Engländer eine Expedition gegen ihn vorbereiteten, kaufte er sich in Kimberley zwei alte Feldschränke, packte seine Diamanten hinein und ließ sie im Busch vergraben. Alle Zeugen bis auf den Sekretär des Königs wurden erschlagen. Lobengula selbst fiel bald danach im Kampfe gegen die Engländer. Der einzige Eingeweihte blieb somit der schwarze Sekretär. Dieser suchte verschiedentlich, den Schatz, der einen Wert von rund 50 Millionen Mark haben soll, zu heben, doch der Neger wurde stets von den Behörden überwacht. Sein Geheimnis will der heute Siebzigjährige natürlich um keinen Preis verraten.

Der siebente verborgene Schatz Afrikas ist das Gegenstück zum berühmten Cullinan-Diamanten, der sich im Besitze des englischen Kronschatzes befindet. Dieser — heute in drei Teile geteilte — Krondiamant stellt aller Wahrscheinlichkeit nach nur die kleinere Hälfte eines weit größeren Steines dar, dessen Gesamtgewicht auf 3025 Karat geschätzt wird. Es gilt als sicher, daß der fehlende größere Teil von einem in der Cullinanmine beschäftigten Schwarzen gestohlen wurde. Ein Farmer aus der Nähe von Pretoria erfuhr durch Zufall, daß er durch eine Reihe von Mittelsmännern an den Dieb herankommen könnte. Er machte seinen gesamten Besitz zu Gelde und setzte sich mit dem Schwarzen in Verbindung. Dazu war freilich monatelange angestrengte Detektivarbeit nötig. Schließlich wurde vereinbart, der Weiße sollte in einer Nacht gegen Aushändigung von tausend Einpfundstücken den Diamanten ausgeliefert erhalten. Der Farmer glaubte, diese zwanzigtausend Mark sparen zu können, ließ sich münzengroße Bleistücke anfertigen und wollte den Ueberbringer des Diamanten betrügen. Doch der Schwarze erkannte die Absicht und verschwand in der Finsternis. Der Farmer, der bald darauf in Geldverlegenheit geriet, beging einen Mord. Er wurde zum Tode verurteilt. Als er unter dem Galgen stand, sagte er: „Ihr Esel hängt den einzigen Menschen, der die andere Hälfte des Cullinan herbeischaffen könnte."



Bumke lernt boxen.

„Sie parieren aber ausgezeichnet, Herr Bumke!"

„Kunststück! Ich bin auch schon 20 Jahre verheiratet!"



Probe aufs Exempel.

„Na, ich bin mir durchaus nicht sicher, ob Sie meine Tochter um ihrer selbst willen oder wegen Ihrer Schulden heiraten wollen?"

„Machen Sie doch einfach die Probe: Zahlen Sie meine Schulden und warten Sie ab!"

Tatsachen

Von Peter Lee.

„Karriere" ist ein Wort von dürstigstem Inhalt. Alle schöpferischen Geister sind im Grunde genommen „Springer". Ihr unüberwindlicher Widerwille gegen ausgetretene Gleise bewahrt sie vor einem Ochsentrott, dessen Tempo in den meisten Fällen überschätzt wird.

☆

Mode? Ihr Geheimnis liegt darin, daß sie sich stets erfinderischer gebärdet, als sie es tatsächlich ist. Das gehört zu ihrem Handwerk. Ihre Offenbarungen beanspruchen zumeist nur eine winzige Menge von Phantasie, ein Quentchen glücklicher Ideen und eine Handvoll Stecknadeln.

☆

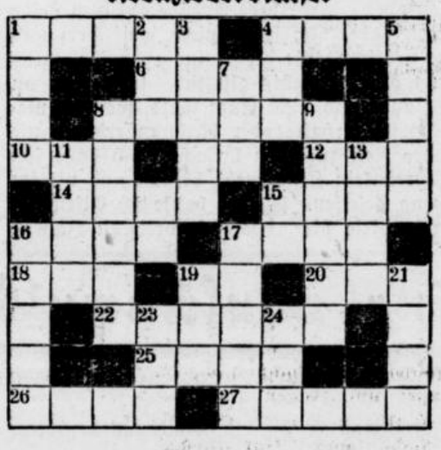
Wie man's auch anstellt: es ist verteufelt schwer, Menschen glücklich zu machen.

☆

Wer immer nur den Widerschein des Lebens sieht, möchte schließlich auch einmal die Wirklichkeit kennen lernen.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Wagerecht:

1. Musikalischer Ausdruck, 4. Nachkomme, 6. Unkundiger, 8. Raubtier, 10. orientalischer Vorname, 12. Straußvogel, 14. Abscheu, 15. Nebenfluß der Aller, 16. asiatisches Kaiserreich, 17. Schwimmvogel, 18. Teil des Wagens, 20. Ansiedlung, 22. Augenlinse, 25. Land der Mormonen, 26. Himmelsbläue, 27. Vorfahr.

Senkrecht:

1. Weiblicher Vorname, 2. italienische Stadt, 3. Stadt in Oldenburg, 4. Wasserfläche, 5. französische Festung, 7. weiblicher Vorname, 8. amerikanischer Herrscher, 9. Schulleiter, 11. sibirischer Fluß, 13. Wasserwüste, 16. Wohlgeruch, 17. Schlachtenort von 1807, 19. Kopfbedeckung, 21. Fischfett, 23. Erholung, 24. Nebenfluß des Rheins.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

L	A	P	P	E	■	S	O	D	A
Y	■	F	O	H	L	E	N	■	G
O	Z	■	L	E	I	M	■	G	R
N	A	B	■	■	S	■	A	R	A
■	B	L	I	T	Z	■	S	A	M
L	E	U	■	A	T	H	E	N	■
A	R	T	■	X	■	■	N	I	L
G	N	■	H	U	G	O	■	T	A
E	■	R	O	S	I	N	E	■	U
R	I	F	F	■	G	E	I	S	S

Gottesdienste am Sonntag, 9. November

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Florin, Gütersloh. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Kleine Kirche: 8 Uhr P. Hagemann.
Evgl. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Ohlig.
Geiselcke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Hagemann.

Vereine und Versammlungen.

Samstag 8 Uhr: Film „Lager der Tausend". Ansprache Pastor Florin, Gütersloh. Montag 8 Uhr: Kirchen-Chor. Dientag 8 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein. Donnerstag 8,15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evgl. Verein junger Männer.

Samstag 5 Uhr für Jungschar: Filmvorführung. Werbeabend, Film: „Lager der Tausend". Sonntag 2 Uhr Jungschar. 2 Uhr Jungvolk und Hauptverein: Wanderung mit Pastor Florin. Dienstag 5 Uhr Bastelabend der Jungschar. Dienstag 8 Uhr Turnen. Mittwoch 8 Uhr Vortrag: „Können wir beweisen, daß es einen Gott gibt?" Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelstunde. Samstag 5 Uhr Jungschar-Turnen. Samstag 8 Uhr: Sippenabend. Vortrag: „Wie benehme ich mich?"

Vereine der Frauenhilfe.

Donnerstag 3 Uhr Schwerte-Nord. Donnerstag 3 Uhr Lichtendorf.

Evgl. Vereine junger Mädchen.

a) **Schwerte:** Sonntag 5 Uhr Jungschar, Feier im Gemeindehaus. Dienstag 8 Uhr Abteilung 1. Mittwoch 7,30 Uhr Abteilung 2; b) Villigst: Sonntag 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag 3 Uhr Jungschar.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr jüngere Abteilung; 6,30 Uhr ältere Abteilung.

Weggenossen.

Dienstag 4,30 Uhr Kreis 2. Donnerstag 3 Uhr Kreis 3.

Evgl. Stadtmission Schwerte, Kuhstr. 7.

Sontag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abds. Jugendbund. Mittwoch 3 Uhr Missionsverein. Mittwoch 8 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaukreuzverein.

Heilsarmee, Haselackstr. 6.

Sonntag vormittag 8 Uhr Heiligungsstunde. Sonntag abend 8 Uhr Heilsversammlung. Donnerstag abend 8 Uhr Heilsversammlung. Freitag abend 8 Uhr Heiligungsstunde.

Katholische Gottesdienste.

Schwerte.

6 Uhr stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7,30 Uhr Frühmesse. Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben) 2. Abt.
8,45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Vikar Schleep.
10 Uhr Hochamt mit Predigt. Türkollekte für den Borromäus-Verein.
Nachmittags 2,30 Uhr Andacht.
An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geiselcke.

7,05 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Kirchner.

Westhofen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt. Vikar Kirchner.

Lichtendorf.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben, Jungmänner und Jugendkraftler.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Aus der evgl. Gemeinde Schwerte

Die **Frauenhilfe Lichtendorf** hat ihre Vereinsstunde am Donnerstag, den 12. November, nachmittags 3 Uhr im Gemeindehaus in Lichtendorf.

Die **Frauenhilfe Schwerte-Nord** kommt am Donerstag nachmittag 3 Uhr im Gemeindehaus zusammen.

Nochmals sei zu dem **Familienabend der Mädchen-Jungschar Schwerte** eingeladen. Beginn: Sonntag nachmittag 5 Uhr im Gemeindehause.

In Holzen soll zu der Mädchen-Jungschar, die sich so erfreulich entwickelt hat, nun auch eine Knaben-Jungschar treten. Die erste Zusammenkunft ist am Sonntag nachmittag 2 Uhr in der früheren Rosenschule. Alle evangelischen Jungens im Alter von 10—14 Jahren sind willkommen!

Der musikalische Abend im Gemeindehaus am Sonntag, den 15. November, nachmittags 5 Uhr, der durch Schallplatten in die Lebenswelt des Freidenkers einführt, wird durch einen Vortrag „Die Gottlosen-Internationale" eingeleitet. Ein auswärtiger Redner ist gewonnen. Programme werden durch die Mitglieder des Elternbundes verkauft.

Der **Gustav-Adolf-Frauenverein** versammelt sich am Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr im Gemeindehause.

Getauft: Christel-Rose Hosang; Heinz Helmut Preuß.

Getraut: August Karl Franz Rehfeldt und Erna Maria Schablowsky.

Gestorben: Luwig Bähr; Witwe Karoline Geyer; Helmut Pisny; Ehefrau Gustav Kollmann.

Rundfunk-Programm der Woche

Sonntag, den 8. November 1931.

07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto.
09,00: Morgenfeier.
11,00: Das Unsichtbare. Der fremde Soldat.
11,30: Reichssendung. Bach-Kantate.
12,00: Hockeyspiel um den Silberschild.
12,30: Die Welt auf der Schallplatte.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Wie verschaffe ich mir einen guten Empfang.
15,00: Der westfälische Lebensraum.
15,35: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
16,00: Die Zeit im Buch.
16,30: Wohltätigkeitskonzert.
18,00: Was jeder wissen sollte.
18,25: Gedichte.
18,40: Soziale Streiflichter.
19,00: Eine Stunde Kurzweil.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Das Rheingold.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Montag, den 9. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für die Schüler höherer Lehranstalten vom 12. Lebensjahre an.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Frauenstunde.
18,20: Heimat.
18,40: Elternstunde.
19,30: Die Wirtschaftslage in Rheinland und Westfalen.
20,00: Abendmusik.
20,45: Panoptikum.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Dienstag, den 10. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Das Buch der Jugend.
18,20: Für den Landwirt.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,15: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30: Ungedruckte Dichter.
20,00: Abendmusik.
21,00: Einsame Musik.
Intermezzo: Das Weltgedicht.

Mittwoch, den 11. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
08,05: Die Frau im Staat.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Musikalischer Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderturnen.
16,30: Der Reformgedanke in der internationalen Pädagogik.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Frauenstunde.
18,20: Meister der Naturschilderung.
18,40: Weltwirtschaftliche Tagesfragen.
19,15: Vor allem Gesundheit.
19,30: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
20,00: Musikalisches Durcheinander.

Donnerstag, den 12. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17,00: Vesperkonzert.
18,10: Frühlingstage in Erdirne.
18,40: Italienisch.
19,20: Drei Deutsche sprechen miteinander.
20,00: Abendmusik.
21,00: Das Konzert (2).
Bis 23,00: Nachtmusik auf Schallplatten.
23,00: Konzertübertragung aus dem Hotel zur Post, Wuppertal-Elberfeld.

Freitag, den 13. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Die Welt im Buch.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,30: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
20,00: Worüber man in Amerika spricht.
20,15: Die Feier.
Bis 22,05: Orchesterkonzert.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Konzertübertragung aus dem Café Grafenhof, Dortmund.

Samstag, den 14. November 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,40: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,00: Hegel-Feier.
13,30: Mittagskonzert.
14,35: Wochenendkonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Frauenstunde.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Hegel und die Gegenwart (1).
18,20: Wirtschaft und Kultur.
18,40: Der westfälische Lebensraum.
19,15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19,30: Sozialpolitische Tagesfragen.
20,00: Lustiger Abend.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Konzert.

Nahrungsmittel aus Baumwolle

Einer der größten Triumphe der modernen Wissenschaft, vornehmlich der Chemie, besteht in der Nutzbarmachung bislang für wertlos gehaltener Stoffe für den menschlichen Gebrauch. Der langen Reihe der hierher gehörenden Erfolge hat sich neuerdings ein weiterer gesellt, indem einem deutschen Gelehrten, dem Heidelberger Forscher Schmitt, der Nachweis gelungen ist, daß sich in entöltem Baumwollsamen, der bislang als nicht weiter verwendbarer Abfallstoff ungenutzt fortgeworfen wurde, für die menschliche Ernährung höchst wertvolle Stoffe befinden, die nach einem dem Genannten patentierten Verfahren mit Erfolg in einer für dem menschlichen Organismus geeigneten Form dem Baumwollsamen entzogen werden können. Bekanntlich braucht unser Körper zu seinem Aufbau und zu seiner Erhaltung neben anderen wichtigen Stoffen (Kohlehydrate, Salze, Vitamine) vor allem Stickstoff, das er in der Form von Eiweiß zu sich nimmt, und zwar zum großen Teil in der Form pflanzlichen Eiweißes, an dem besonders die deshalb von ärztlicher Seite so sehr empfohlenen Hülsenfrüchte reich sind. In bedeutend höherem Grade findet sich nun dieser wichtige Stoff neben anderen wertvollen Nährstoffen im Baumwollsamen, dessen Fruchtfleisch, wie Dr. Kurt Roos in der „Umschau" mitteilt, nach dem Schmittschen Verfahren in ein geblich-graues Mehl verwandelt wird, das man entweder als Nährmittel verschiedenen Speisen, auch Schokolade, Kakao und Backwaren beimengen kann oder und dies ist ein zweiter sehr wichtiger Punkt — zur Vitamingewinnung benutzt. Denn auch an verschiedenen Vitaminen, wie A, B, C und E, ist der Baumwollsamen reich, besonders an letzterem, dem sogenannten Fortpflanzungsvitamin. Allerdings war die Ausbeute daran bislang nur beschränkt, doch kann mittels des Schmittschen Verfahrens auf eine wirtschaftlich lohnende Gewinnung im großen mit Sicherheit gerechnet werden. Damit aber würde in der Ernährungswirtschaft ein entschiedener Schritt vorwärts getan werden.

Niederlassung im Ausland

Ueber die Vertretung und Niederlassung deutscher Unternehmen nach ausländischem Recht hat die Zentralstelle für Außenhandel eine Uebersicht der Bestimmungen herausgegeben, welche bei der Anstellung von Auslandsvertretern und der Errichtung von Niederlassungen im Ausland zu berücksichtigen sind. Das Heft behandelt das besondere Fremdenrecht, die Bestimmungen für die Einreise, den Aufenthalt, die Niederlassung für Einzelpersonen, das Gewerbe-, Grunderwerbs-, Arbeits-, Handels- und Steuerrecht für den Geschäftsbetrieb im Ausland. Der 1. Band enthält diese Angaben für Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland, Großbritannien und Irland. Er kostet 2,40 Mk. zuzüglich 15 Pfg. Postgebühr und kann bei der Kontinent- und Uebersee-Verlagsgesellschaft m. b. H. in Berlin W 9 bezogen werden. Wie die Deutsche Reichspost hierzu mitteilt, werden demnächst 3 weitere Hefte folgen. Außerdem gibt die Gesellschaft in Kürze eine Sonderveröffentlichung der Devisenbestimmungen des Auslandes heraus, die jedem Ausfuhrtreibenden Aufschluß über die neuen Vorschriften gibt.

Tagesspruch

Immer größer, freier, reiner
Wird im Menschendienst dein Leben;
Immer leichter, immer kleiner
Wir dein eignes Joch daneben.

Adelheid Stier.

In vielen Millionen Waschkesseln bewährt sich täglich

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!
Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil

Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer kalt und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.

Persil allein bringt den Erfolg!



Für alle Wäsche nur **Persil**

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.



Der Sprecher Markgraf



EIN FUNK-UND FILM-ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(17. Fortsetzung.)

„Es ist um . . . meinen Sohn . . . um Layka. Seien Sie recht gut zu ihm. Er hat mir ein Geständnis gemacht. Er liebt sie, Age."

Age wurde über und über rot.

„Layka liebt mich? Er ist ja noch so jung."

„So jung, aber seine Liebe ist groß und erfüllt alles in ihm. Seine Mutter stieß ihn zu früh ins Leben, Age."

„Was soll ich tun?"

„Ihn wiederlieben . . . wenn Sie das vermögen!"

„Ich kann es nicht! Er ist mir lieb, aber . . . nur wie ein Bruder."

Rainer senkte den Kopf. „Ich wußte es, Age. Aber helfen Sie mir. Seien Sie gut, herzlich zu ihm, daß er nicht zerbricht an seiner heiligen Liebe. Um das bitte ich Sie für meinen Sohn."

„Ich will's versuchen!" entgegnete das Mädchen fest.

* * *

Die letzten Aufnahmen sollten gedreht werden.

Layka hatte den Vater gebeten, der Arbeit beiwohnen zu dürfen. Er kam, als das Spiel schon im Gange war.

Der herrliche Schluß kam.

Der Schäfer ist auf dem Felde bei seiner großen Herde. Der Hund umspringt sie spielend.

Der alte Diener des Grafen Kaiserlingk kommt zu dem Schäfer und spricht mit ihm.

„Der Herr verdirbt in seiner Einsamkeit!" sagte er traurig.

Der Schäfer nickt ihm zu und fragt dann: „Ist die eine immer noch in der großen Stadt Berlin?"

„Ja!"

„Dann ist es gut!" antwortet der Schäfer und schaut wieder nach Westen.

„Karst," fragt der Diener, „warum schaust du immer nach Westen?"

Der alte Schäfer blickt ihn lange aus den tiefliegenden Augen an, dann sagt er ernst: „Der erste Sonnenstrahl treibt mich auf die Weide, der letzte läßt sie mich verlassen! Und alle Stunden, die ich stehe, die ich gehe, denk ich an sie, die unser Herr liebt, die dort im Westen ist! Ich denk, sie soll kommen, Stunde um Stunde, Tag um Tag . . . solange denk ich's, bis sie kommt! Wird schon einmal rufen hören, wenn sie da spielt vor den Menschen."

Und wieder starrt er nach dem Westen.

Dann kam zum Schluß die Szene, die alle ergriff.

Der alte Schäfer treibt seine Herde heim. Da sieht er auf dem Weg, von der Abendsonne umstrahlt, einen Menschen kommen.

Er bleibt stehen.

Mit schwerem Schritt tritt der Alte zu dem Mädchen und zieht den schmierigen Filz.

„Der Herr wartet auf dich!" sagt er einfach. Sie ahnt nicht, welch großes Erleben in seiner einfachen Knechtesseele vor sich geht, daß heute der Tag seines Lebens ist, der große Tag, das große Wunder.

Einträchtig schreiten sie heimwärts.

Und dann treibt er die Schafe in die Ställe. Sie aber geht langsam dem Schloß zu.

Während sie oben eintritt, erwartet, jahrelang erwartet von dem Manne ihrer Liebe, steht unten der alte Schäfer und schaut zu den hellen Fenstern hinauf.

* * *

Layka sah mit heißen Augen, wie sein Vater und das Mädchen, das er liebte, spielten. Age vergaß in der großen Szene sich selbst, sie war aufgelöst als liebendes Weib, und als Rainer sie in seine Arme nahm, küßte sie ihn innig und heiß mit der ganzen Kraft ihrer Liebe.

Er erzitterte unter dem Kuß des Weibes. Er fühlte, wie sich der reine Körper des Mädchens ihm zudrängte, der Duft ihrer Haut, ihres Haares war wie eine Wolke um ihn.

Layka sah den Kuß.

Er wurde totenblaß und fühlte, wie alle Hoffnung, alle seine herrlichen Träume sich mit einem Male in Nichts auflösten.

Wie ein Trunkener taumelte er hinaus.

Dann packte ihn ein rasender Zorn, und in dieser Stunde verfluchte er sich und seine Geburt. Haß gegen den Vater, Haß gegen das Mädchen, dem sein ganzes Herz gehört hatte, schlug über ihm zusammen.

Er taumelte davon und fuhr in die Friedrichstadt. Unter Menschen mußte er sein, unter fremden, gleichgültigen Menschen, um hinwegzukommen über sein Leid.

An diesem Tage trank und rauchte er wieder, was er sich fast abgewöhnt hatte. Und um die sechste Stunde traf ihn abermals ein Blutsturz.

* * *

Der Film war fertig.

Im Triumph geleitete man die Künstler nach dem Kaiserhof, wo eine kleine Feier stattfinden sollte. Auch Rainer konnte sich ihr nicht entziehen.

Ganz zwanglos saßen sie beisammen. Lammel schwamm in einem Meer von Wonne. Er teilte die Meinung seines Regisseurs: Einen solchen Film gab's noch nicht, das wurde etwas ganz Neues, der Tonfilm überhaupt.

Er hielt eine Rede, die von Begeisterung erfüllt war, und sprach die Hoffnung aus, daß Rainer dem Tonfilm auch weiter erhalten bleibe.

Drei Gläser klangen zusammen.

Drei Augenpaare suchten sich.

Rainer . . . und die beiden Frauen.

Schön wie der Tag waren sie beide, aus ihren Gesichtern leuchtete noch das Erlebnis, das ihnen das gemeinsame Schaffen gegeben hatte.

Als sich die beiden Frauen aber ansahen, leuchtete Kampf in den beiden Augenpaaren auf, Kampf um den Mann, der ihnen gegenübersaß. Jede war gewillt, ihn durchzuführen.

Rainer fühlte es mit Bangen. Unsicherheit und Unruhe ergriffen ihn. Er war froh, daß er die Arbeit, so köstlich sie auch gewesen, hinter sich hatte, und in ihm war nur Sehnsucht nach Frieden.

„Sie müssen mir versprechen, daß wir noch manchen Film zusammen schaffen!" bat die Barrys und ihre dunklen Augen strahlten ihm zu.

Rainer wurde der Antwort enthoben.

Ein Kellner kam und bat Rainer an das Telephon.

Rainer folgte ihm und kam nach wenigen Augenblicken bleich zurück.

„Mein Sohn . . ." sagte er mit bebenden Lippen, „. . . hat eben einen Blutsturz erlitten! Verzeihen Sie, daß ich mich zurückziehe."

Alle hörten es erschüttert und sahen sich mit erschreckten Augen an.

Während Rainer, vom Regisseur geleitet, den Saal verließ, sagte Age: „Nichts . . . nichts bleibt ihm erspart."

Dann erhob sie sich gleichfalls, folgte Rainer und fuhr mit ihm nach Hause.

Rainer saß tieferschüttert an ihrer Seite.

Er hatte in den wenigen Augenblicken begriffen, was seinen Sohn zu Boden geschlagen hatte.

Layka hatte der letzten Szene beigewohnt, hatte gesehen, daß Age für ihn auf ewig verloren war, daß sich alles dem Vater zuneigte.

„Oh, Age!" stöhnte er. „Warum haben Sie das getan?"

„Was habe ich getan?" fragte sie mit klopfendem Herzen.

„Der Kuß in der letzten Szene . . . Layka hat verstanden."

Age faßte seine eiskalten Hände und flüsterte innig: „Ich liebe dich, du Armer! Dich, nur dich liebe ich!"

„Age," bat er verzweifelt, „nicht in dieser Stunde . . . ich kann's nicht hören! Sie sind gut . . . Sie sollen recht glücklich werden."

„Wie kann ich es ohne dich?" sagte sie leidenschaftlich. „Vom ersten Augenblick an habe ich es gefühlt. Alles drängte mich zu dir. Sage mir ein gutes Wort!"

Der Mann schwieg.

„Ein gutes Wort!" bat sie.

„Liebe Age," entgegnete er hilflos. „Mein Sohn liegt todkrank."

„Er wird gesunden! Wir wollen ihn pflegen! Vielleicht braucht er eine gütige Mutterhand mehr als den Mund der Geliebten."

* * *

Dr. Scherenhorst stand mit Dr. Seeliger zusammen in ernstem Gespräch, als Rainer und Age eintraten.

Wie geht es meinem Sohne!" fragte Rainer, den bange Ahnungen quälten.

„Schlecht!" sagte der Arzt ernst.

Rainer atmete schwer.

„Ist Hoffnung, daß er in Davos noch gesunden kann?"

Ernst entgegnete der Arzt: „Keine . . . Hoffnung, Herr Markgraf."

„Und keine . . keine Möglichkeit der Rettung?"

„Es müßte ein Wunder geschehen. Die Lunge ist ruiniert, und dieser zweite Blutsturz hat ihm den Rest gegeben."

„Herrgott, so jung . . und er wollte ein Künstler werden! Wie lange . . . geben Sie ihm noch Zeit, Herr Doktor?"

Aller Augen sah der Arzt auf sich gerichtet.

„Er ist . . . schon im Sterben!" sagte er dann mit gedämpfter Stimme. „Bereiten Sie sich darauf vor, daß er Sie diese Nacht verlassen wird."

* * *

Rainer saß am Lager seines sterbenden Sohnes.

Bleich, ohne Bewußtsein lag Layka in den Kissen. Eiskalt war die Hand, die Rainer in der seinen hielt.

Die Uhr hatte die zweite Stunde geschlagen.

Sein ganzes Leben zog in diesen bitteren Stunden noch einmal vor Rainers Augen hin.

Und je länger er nachdachte, um so mehr wuchs in ihm die Erkenntnis: Wir müssen durch tiefstes Leid gehen, um das höchste Glück erfassen und tragen zu können.

Plötzlich erwachte Layka.

„Wie ist dir, mein Junge?" fragte Rainer mit zitterndem Herzen.

„Gut, Vater! Gut! Ich . . . ich will noch mit dir sprechen! Richte mich auf!"

Rainer kam dem Wunsch des Sohnes nach.

„Vater," sagte der Sterbende leise, „gibt . . . es . . . einen Gott?"

Rainer erschrak bei des Sohnes Worten.

„Ja!"

„Und . . . ist Gott gütig, Vater?"

„Er ist gütig, mein Sohn!"

„Ich . . . ich . . . habe nicht mehr an Gott geglaubt, als ich drinstand unter den Menschen . . . in dem Schmutz . . . ich konnte nicht denken, daß . . . Gott das alles so sein läßt, wie es ist . . . wenn er Gott ist, wenn er gütig ist . . warum hilft er dann uns Armen nicht?"

Rainer sah in die brennenden Augen des Todkranken.

„Er hilft uns schon, wenn wir es wollen!"

„Vater . . . ich . . ich sterbe!" schrie der Kranke auf. „Und . . . kein Gott hilft mir!"

„Mein Sohn!" bat der Vater mit zitterndem Herzen.

„Ich . . . muß sterben! Und . . . ich . . . ich wollte ein Künstler werden . . . oh, ich wollte den Menschen Freude geben mit meiner Kunst! Du hast mir das Herz geöffnet, Vater! So viel Gutes wollte ich! So viel Gutes! Und einmal . . . geliebt sein, nur . . . einmal in diesem Leben!"

Rainer schwieg in Bitternis.

„Vater," bat der Sterbende wieder, „sag ein Wort! Ich . . . ich kann das alles nicht erfassen!"

„Sieh mich an, mein Sohn!" sagte Rainer. „Ich habe viele Jahre der Qual durchgekämpft. Das Schicksal beugte mich oft tief. Mein Schaffen, wie oft war es umsonst. Mein Glück . . . das Glück, wie es mir vorgeschwebt . . . zerrann vor mir. Nichts ist mir geblieben als die Sehnsucht nach Frieden! Ich wünschte, ich könnte ein Prediger sein, ein Helfer wie Jesus Christus, der sich selbst um der anderen willen vergaß. Das habe ich erkannt in meinem Leben: Nur müde Wanderer sind wir auf dieser Welt, die sich die Straßen entlang quälen, um dann geprüft in ein besseres Land einzutreten. Das ist wahrhaftig mein Glauben! Bei der Liebe Gottes!"

Nun ging es wie Erleichterung über das Antlitz des Sterbenden.

„Vater . . . in ein besseres Land? Ich will's glauben . . . gleich dir. Vater, ist . . . der Geistliche da? Ich . . . fühle . . ."

Rainer wollte ihm zureden, aber der Sohn sah ihn flehend an. Er erhob sich und trat in das Vorzimmer.

Dort saß Dr. Seeliger mit Age und dem Geistlichen.

„Hochwürden, mein Sohn verlangt nach Ihnen."

Der Geistliche erhob sich und trat ins Krankenzimmer. In Gegenwart des Vaters empfing Layka die letzte Oelung.

Er nahm sie gefaßt, freudig entgegen. In seinen Augen lag der Glanz des Glaubens an ein besseres Jenseits.

Wieder waren Vater und Sohn allein.

Da öffnete sich die Tür und Age trat langsam ein.

In diesem Augenblick begann der Todeskampf.

Laykas Körper bäumte sich auf. Das Mädchen kniete nieder an dem Totenbett, faßte das Haupt des Sterbenden und küßte ihn auf die Stirn.

Noch einmal schlug er die Augen auf. Er erkannte die geliebte Frau und starb, unsägliche Glückseligkeit im Blick.

Das Mädchen drückte ihm die Augen zu.

Lange standen die beiden Menschen stumm im Raum.

Dann hoben sie die Augen zueinander.

„Er ist glückselig gestorben!" sagte Rainer unter Tränen. „Sie haben ihm den letzten Augenblick des Lebens zum schönsten gemacht! Ich danke Ihnen, Age."

* * *

Intendant Schulenburg war glücklich, Rainer wieder mehr vor dem Mikro zu haben. Rainer ging mit ihm, er übernahm führende Rolle in Hörspielen, sagte sogar Max Reinhardt für den Mai vier Gastspiele zu. Er war zu dem prominentesten und begehrtesten Schauspieler geworden. Nur einer war ganz verzweifelt über ihn. Das war der Filmmagnat Lammel.

Der machte ihm phantastische Angebote. Rainer lehnte nicht ab, aber er erbat sich Bedenkzeit.

Es war ein Widerstreben in ihm. Das Bild der Barrys, der Frau, die ihn begehrte, ließ ihn nicht los.

Er wollte den inneren Frieden behalten.

Age lebte still mit ihm und ihrem Vater unter einem Dache. Sie war nur Kameradin und sprach das Wort Liebe niemals wieder aus. Und wenn sie sich ansahen, dann war es ein fester Freundesblick. Rainer glaubte, daß sie innerlich mit sich und ihrer Liebe fertiggeworden sei.

Darin aber irrte er sich nur zu sehr. Das Gegenteil war der Fall. Mehr denn je strebte sie zu dem Manne, aber die Liebe zu ihm war innerlicher geworden. Jedes Begehren war gewichen.

Acht Tage nach Laykas Tod erhielt Rainer einen Brief seines Rechtsanwalts, der ihn um einen Besuch bat.

Rainer kam der Aufforderung sofort nach.

„Der Anwalt Ihrer Frau hat geschrieben," erzählte Justizrat Schall. „Ich hatte damals auf Ihren Wunsch Ihrer Frau geschrieben, daß Sie nicht mit der Scheidung einverstanden seien, und ihn gebeten, seine Klientin unter allen Umständen umzustimmen. Heute schreibt mir nun mein Kollege in Peine, daß es nutzlos gewesen ist."

„Meine Frau will sich also scheiden lassen?"

„Ja! Sie brauchen jedoch nicht in die Scheidung einzuwilligen, Herr Markgraf. Vielleicht hilft die Zeit mit, daß es doch einmal anders wird."

Rainer schüttelte den Kopf.

„Nein, da hilft die Zeit nicht! Ich kenne meine Frau. Sie liebt mit jeder Faser und haßt genau so."

„So wie sich Liebe zu Haß wandelte, so kann Haß zur Liebe werden."

„Dann müßte ein Wunder geschehen."

„Wollen wir auf das Wunder warten, Herr Markgraf?"

Rainer schüttelte den Kopf. „Nein, ich will ihr . . . ich mag ihr keine Schwierigkeiten mehr machen. Aber ich will das Recht fordern, die Kinder zu sehen, so oft ich will."

„Also die Scheidung?"

„Ja!"

Der erfahrene Rechtsanwalt sah, daß es Rainer nicht so leicht ums Herz war, wie er die Worte aussprach. Aber er fühlte, daß jedes Wort hier vergeblich sein mußte.

Nur ein Wunder konnte den starren Sinn der Frau ändern.

* * *

„Was ist mit Rainer?" fragte Age ihren Vater bestürzt.

„Die Scheidung wird wahrscheinlich ausgesprochen. Der letzte Versuch ist gescheitert."

„Wirklich? Und das . . . trägt er so schwer? Weißt du, Papa, die Frau ist ja den Mann nicht wert. Hundertmal habe ich darüber nachgedacht, habe mir Mühe gegeben, zu begreifen, warum die Frau so handelt. Ich vermag es nicht."

Seeliger entgegnete: „Dazu bist du noch zu jung! Habe erst einmal einen Mann lieb, wie Frau Ingrid ihren Gatten geliebt hat."

„Wenn sie ihn lieb hat, dann kann sie ihn doch nicht so quälen!"

„Das verstehst du nicht, Age. Wenn sich nun aber diese Frau, deren einziges und alles ihr Gatte war, so tief gedemütigt fühlt, daß sie glaubt, nie verwinden zu können . . . wenn das, was sie tut, gewissermaßen eine Strafe ist, die sie sich selber auferlegt? Das wissen wir alles nicht."

(Fortsetzung folgt.)